

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

54 (5.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137938)

Zeversches Wochenblatt

Zeveländische



Nachrichten

Zeugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mt. ohne Postbelohnung, durch die Austräger 2,25 Mt. frei Haus (einl. 25 Bta. Trägerlohn). — Ercheint täglich, außer Sonntags. — Inhalt der Anzeigenannahme m. o. a. g. s. 3 B. u. r. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Kriegseinbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters und bei der Verteilung einzelner Anzeigen am Verteilung und Nachlieferung, oder Nichtzahlung des Zeugspreises.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Zeitteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkontonummer Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566

Nummer 54

Zevel i. O., Dienstag, 5. März 1929

139. Jahrgang

Eine Vertrauenskrise

L. U. Genf, 5. März. Im Laufe des Montagmorgens hatte eine Reihe von nichtamtlichen Beteiligungen stattgefunden. Chamberlain hatte eine längere Unterredung mit Briand, Johann Briand anschließend mit dem finnischen Außenminister. Im Vordergrund steht ausschließlich die bevorstehende große Minderheitenansprache im Rat, deren Eröffnung zunächst auf Dienstagmittag festgelegt worden ist. Die allgemeine Lage muß augenblicklich als äußerst krisenhaft bezeichnet werden. Es verärzt sich das Empfinden, daß man in einer Vertrauenskrise des Völkerbundes steht. Trotz des schroffen Widerstandes, den die Ausführung der Minderheitenfrage gefunden hat, verheißt man sich nicht, daß die Zukunft der Minderheitenfrage auch für die Zukunft des Völkerbundes entscheidend sein wird. Von deutscher Seite dürfte daher voraussichtlich in der großen Ansprache am Dienstag darauf hingewiesen werden, daß die Gewährleistung des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten einen wesentlichen Bestandteil der gesamten Völkerbundsgrundlage bilde. In dem Bericht des italienischen Ministerpräsidenten Tittoni von 1920 und in dem bekannten Brief Clemenceaus an Paderewski bei der Schaffung des polnischen Minderheitenvertrages im Jahre 1919, wie sie jetzt allgemein wieder geltend gemacht werden, sei die grundsätzliche Einleitung des Völkerbundes zu Minderheitenfragen als Sicherheitsorgan und Schirmherr der Minderheiten zum Ausdruck gekommen. Bei den öffentlichen Staaten sei unter Duldung des Völkerbundes ein Rückgang des Rechtes eingetreten, indem die innere Gesetzgebung verschiedener Staaten zum Kampf gegen die Minderheiten benutzt worden sei. An Stelle der Anerkennung der Minderheiten als nationale Gruppe sei eine Haltung härtester Unduldsamkeit getreten. Die Kluft zwischen dem geltenden Recht und der praktischen Rechtsanwendung habe heute einen bedrohlichen Charakter angenommen. Der Gegensatz zwischen den Staaten und den Minderheiten vermindere die Festigung der Staaten und schaffe eine drohende Gefährdung der europäischen Sicherheit des Friedens.

Der Beschluß der geheimen Ratstagung

L. U. Genf, 5. Februar. Der Rat hat in seiner ersten Geheimtagung zu dem Antrag der litauischen Regierung auf Einzugsziehung zu den Minderheitenverhandlungen des Rates beschlossen, einen Juristischen Ausschuss einzusetzen, der die grundsätzliche Frage der Einzugsziehung der an den Minderheiteninteressierten Staaten zu den kommenden Ratsoverhandlungen prüfen soll. Ferner beschloß der Rat in der Geheimtagung, auf Antrag der ungarischen und jugoslawischen Regierung, den Streitfall zwischen den beiden Ländern wegen der Zurückziehung des südbalawischen Schiedsrichters aus dem Juristischen Schiedsgericht auf die nächste Tagung zu vertagen. Der Rat drückt hierbei den Wunsch aus, daß die beiden Regierungen sich auf freundschaftlichem Wege einigen werden.

Die Antrittsrede Hoovers

L. U. Newyork, 6. März. In seiner Antrittsrede erklärte Präsident Hoover, Amerika sei durch Frieden, Wohlfahrt und Fortschritt mit der ganzen Welt eng verbunden. Die Gefahren lägen größtenteils in der Furcht und im Argwohn begründet, die noch die Welt beherrschten, aber keine Furcht und kein Argwohn richtete sich mit Berechtigung gegen Amerika, da es keine Wünsche auf territoriale Ausdehnung, auf wirtschaftliche oder andere Herrschaft über fremde Völker habe. Hoover wandte sich darauf gegen die Ansicht, daß Amerika dem Imperialismus zutriebe. Derartige Beobachter übersahen, daß Amerika damit beschäftigt sei, ein neues wirtschaftliches, politisches und soziales System aufzubauen, das den Internationalismus verneine. Amerika wünsche nicht nur den Frieden mit der Welt, sondern vielmehr die Aufrechterhaltung des Friedens in der ganzen Welt. Amerika wünsche die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Vernunft anstelle der Ausbreitung der Gewalt. Der Schlagpunkt zeige als Werkzeug nationaler Politik, wie Amerika die Beziehungen zwischen den Völkern aufbaue. Er sollte den Weg zu größerer Richtigkeitsbeschränkung ebnen, die Amerika aufrichtig der ganzen Welt anbiete. Das Internationale Schiedsgericht bedeute sich mit den amerikanischen Idealen. Die amerikanischen Vorbehalte sollten nicht falsch ausgelegt werden. Hoover hoffe, daß der Weg gefunden werden könne, der es Amerika ermöglichen würde, den ihm zukommenden Platz im Haager Schiedsgericht einzunehmen. „Unser Volk“, erklärte Hoover, „hat beschlossen, daß wir keine politischen Bindungen, wie die Mitgliedschaft des Völkerbundes, eingehen können, die uns im Voraus vielleicht als Nation verpflichten, in Regelungen der Streitigkeiten fremder Völker verwickelt zu werden. Unser Volk vertritt die Meinung, daß die Unabhängigkeit Amerikas von derartigen Verpflichtungen keine Fähigkeit erhöht, auf dem Gebiete des menschlichen Fortschritts zu dienen.“

Phantastische Zahlen!

L. U. Paris, 5. März. In den letzten Tagen ist in der Presse das Gerücht aufgetaucht, daß bei den Verhandlungen der Sachverständigen von alliierter Seite als deutsche Gesamtschuld 48, nach einer anderen Seite 72 Milliarden genannt würden.

Der Pariser Vertreter der Telegraphen-Union ist in der Lage, nach Erfundigungen an unterrichteter Stelle zu bekämpfen, daß diese beiden Zahlen, so phantastisch sie auch klingen mögen, tatsächlich von alliierter Seite genannt wurden. Es werden in den Beratungen der nächsten Tage eine ernste Rolle spielen.

Durch Lügen nicht aus der Welt zu schaffen

Ein bestellter „Fälscher“ - Die Graphologen bürgen für die Echtheit des Geheimvertrags

Brüssel, 5. März. Im Brüsseler Bahnhof wurde in der Nacht zum Dienstag der Belgier Albert Frank-Heine verhaftet, der angeblich im Verdacht steht, die vom „Ulrecht-Tagblatt“ veröffentlichten Dokumente über ein französisch-belgisches Militärabkommen gefälscht zu haben.

Albert Frank-Heine wurde sofort nach seiner Verhaftung einem eingehenden Verhör unterzogen. Nach anfänglichem Feigen legte er ein volles „Geständnis“ ab. Er sagte aus, er habe das Dokument nicht an eine holländische Gruppe, sondern an einen flämischen Journalisten verkauft, der es dann an das „Ulrecht-Tagblatt“ weitergegeben habe. Das Dokument sei in allen Teilen gefälscht. Seine Verurteilung wurde daraufhin abgelehnt. — Er wird später für seine Komödie reich belohnt werden.

Eine Erklärung des „Ulrecht-Tagblattes“

L. U. Amsterdam, 5. März. Zu dem sogenannten „Geständnis“, das nach Brüsseler Berichten von einem Individuum namens Frank oder Heine abgegeben worden sein soll, des Inhaltes, daß die Schriftstücke durch ihn gefälscht und durch ihn oder durch seine Freunde dem „Ulrecht-Tagblatt“ verkauft seien, erklärt die Chefredaktion ferner im Anschluß an das formale Dementi im Montagmorgenblatt folgendes:

„Die Chefredaktion des „Ulrecht-Tagblattes“ hat sich zu der Veröffentlichung des Schriftstückes auf Grund einer Eröffnung entschlossen, die von einer hochstehenden aamtlichen niederländischen Persönlichkeit gemacht wurde deren persönlicher Charakter und amtliche Stellung zu unbefragtem Vertrauen berechtigten. Die Chefredaktion hat wie bereits am 26. Februar mitgeteilt, die Schriftstücke „mit eigenen Augen“ gesehen und ist sich nach eigenem Gewissen von der Echtheit überzeugt. Sie hat, bevor sie

zu der Veröffentlichung überging, das Urteil eines Graphologen von anerkannter Fachkenntnis über die Echtheit der beurlaubenden Unterschrift eingeholt und sich außerdem darüber vergewissert, daß die Echtheit der Schriftstücke von hochstehenden Kollegen von unbedingtem Namen in hohem Maße für wahrscheinlich gehalten worden ist, sodas sie, wenn sie ihnen selbst zur Verfügung gestellt worden wären, nicht gezögert hätten, ihre Veröffentlichung vorzunehmen.

Die Chefredaktion hält außerdem die Veröffentlichung aus folgenden Gründen für gerechtfertigt, da sie wußte,

a) daß den befragten niederländischen Behörden vor der Veröffentlichung Gelegenheit gegeben wurde, sich auf Wunsch von der Echtheit der Schriftstücke zu überzeugen oder sich überzeugen zu lassen;

b) daß man von sehr hochstehender amtlicher Seite sehr großen Wert auf die Erwerbung der Schriftstücke legte.

c) daß vertrauenswürdige Stellen der obersten Behörden, die in dieser Angelegenheit als unbedingt zuständig gelten müssen, die Richtigkeit und den Inhalt für sehr wahrscheinlich bezeichneten, und daß eine dieser Stellen die absolute Echtheit der Schriftstücke vor der Veröffentlichung garantiert hat und dies auch sowohl nach den ausländischen Dementis als auch nach Bekanntwerden des sogenannten Geständnisses als unbedingt unantastbar auf das Entschiedenste aufrecht erhält.“

In ausländischen Kreisen wird behauptet der deutsche Außenminister Dr. Stresemann habe erklärt, er halte die Ulrechter Dokumente für gefälscht. Dies Mißbehagen wäre nur zu verständlich, da der französisch-belgische Vertrag so gar nicht nach „Locarno-Geist“ duftet.

Der Aufstand in Mexiko

Die Rebellen im Besitz von sieben Kriegsschiffen.

L. U. Newyork, 5. März. Mexiko hat die gesamte Bundesarmee mobilisiert. Die amerikanisch-mexikanische Grenze ist durch Amerikaner geschlossen. Die Rebellen beherrschen völlig die Staaten Vera Cruz, Sonora und den Isthmus von Tehuantepec. Auch scheinen Meldungen anzudeuten, wonach sich ihre Macht auf den größten Teil weiterer Staaten erstreckt. Die Haltung der Flotte ist unklar. Präsident Gil behauptet, sieben Kriegsschiffe hätten funktionstüchtig von der Regierung Verhaltungsmahregeln erbeten. Außerdem hätten 23 militärische Befehlshaber in 22 mexikanischen Staaten um Befehle nachgesucht. Auf Grund anderer Meldungen erscheine aber letzteres ziemlich fraglich.

L. U. London, 4. März. Die neue Bewegung des von General Valenzuela, dem ehemaligen mexikanischen Gesandten in London, ausgeht, nahm in Vera Cruz ihren Anfang und hat sich bisher auf alle 28 Staaten einschließlich Mexiko-Stadt ausgedehnt.

Nicht Staaten sollen sich bisher den Rebellen unterworfen haben.

Vera Cruz und verschiedene andere große Städte befinden sich in ihrer Hand. Eine Anzahl von Regimenter schloß sich den Rebellen an, die sich nun sieben im Golf von Mexiko liegender

Kriegsschiffe bemächtigen konnten. Die militärische Leitung der revolutionären Bewegung steht im Nordwesten unter dem Befehl von General Manzo, der nach allerdings noch unbestätigten Gerüchten neben Vera Cruz auch die Städte Jalapa, Orizaba und Cordoba erobert haben soll. In großen Kämpfen ist es bisher noch nicht gelungen, die Rebellen irgendwo auf Widerstand zu stoßen. Inzwischen ist aber General Escobar, der Leiter der Regierungskräfte im Staate Coahuila, mit sehr bedenklicher Truppenstärke nach Vera Cruz gefandt worden. Von Mexiko-Stadt aus sind andere Truppen nach dem zweiten Mittelpunkt der revolutionären Bewegung, Nogales im Staate Sonora, entsandt worden. Beide Regierungskolonnen werden von Jünglingsgewisshern unterstützt. Im Bezirk Vera Cruz werden die revolutionären Verbände von General Aguirre, einem Freund des ermordeten Präsidenten Obregon, befehligt.

Calles Kriegsminister.

L. U. London, 5. März. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hat der ehemalige Präsident Calles neben dem Oberbefehl über die Regierungstruppen auch den Posten des zurzeit erkrankten Kriegsministers übernommen.

Schweres Explosionsunglück in Sofia

Bisher 28 Tote und 12 Verletzte.

L. U. Sofia, 5. März. Gestern gegen Mittag entstand im hiesigen Arsenal in der Abteilung für Herstellung von Raketen durch unvorsichtige Handlungsweise eines Arbeiters ein Brand, der ein großes Lager von Explosivstoffen zur Entzündung brachte. Das einstöckige Gebäude, das sich innerhalb des Areals befindet, wurde durch die Explosion und durch den Brand zerstört. In dem Gebäude

waren ungefähr 40 Personen, zum größten Teil Frauen, beschäftigt, die vergebens versuchten, durch die brennenden Türen und die mit Gittern versehenen Fenster die Flucht zu ergreifen. Nach den bisherigen Meldungen sind 28 Personen erstickt und verbrannt. Erst nachdem in mühevoller Arbeit das eiserne Gitter eines Fensters herausgerissen war, gelang es, die restlichen Personen, die zum größten Teil schon verletzt waren, herauszubringen. Nach den Aussagen der Geretteten ist ein Arbeiter auf unverständliche Weise mit offenem Pulver dem Ofen zu nahe gekommen, wodurch das Pulver entzündet wurde.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Nach Meldungen aus Newyork hat sich die Aufstandsbewegung in Mexiko immer weiter ausgedehnt. Die Anführer haben mitgeteilt, daß die amerikanischen Interessen durch den Aufstand nicht berührt werden sollen. Die Meldung aus Texas, wonach Fortes Gil und Calles gefangen genommen wurden, bestätigt sich nicht. Die Anführer haben die Ueberquerung der Grenze durch den von Nogales nach Sonora verkehrenden Zug verboten.

In Peonot (Illinois) sind 18 Personen nach dem Genuß von Likören gestorben, die von einem Alkoholmuggler nach einem „neuen Verfahren“ hergestellt worden waren.

Die Danziger Presse bepricht die polnische Geheimdenkschrift über die Politik Polens gegenüber Danzig sehr lebhaft. Die Bemerkung der „Danziger Allgemeinen Ztg.“, daß der Verfasser der Denkschrift der polnische Legationsrat Jaleski sei, kann von der L. U. bestätigt werden. Jaleski ist der frühere Mitarbeiter des „Strasburger“.

Nach einer Meldung aus London soll Ghandi in Kallutta im Anschluß an eine Kundgebung für den Boykott europäischer Kleidungsstoffe verhaftet worden sein.

Englische Bombenflieger belegten eine etwa 600 Mann starke Gruppe von Wahabis, die damit beschäftigt waren, eine Schafherde wegzutreiben, mit Bomben- und Maschinengewehrfeuer. Die Wahabis erwiderten das Feuer, mußten sich aber unter schweren Verlusten zurückziehen.

Zum ersten Mal seit über 100 Jahren ist es zwei Menschen gelungen, von der dänischen Insel Volland über das Eis nach der Insel Fehmar zu wandern.

Umschwung in der Wetterlage

L. U. Berlin, 5. März. Der Sonntag brachte zunächst einmal für Norddeutschland einen Umschwung in der Wetterlage. Während bisher forsetzt hoher Druck im Osten und niedriger Luftdruck im Westen herrschte, wodurch die Zuführung kalter Luftmassen stark begünstigt wurde, liegt jetzt ein Druckhoch über Mitteleuropa, während im Westen der Druck steigt. Der Wind hat infolgedessen seine Richtung geändert. Er kommt jetzt aus Nordwesten bzw. Norden und bringt bedeutend mildere Luftmassen von der See mit. Während die Nordsee Temperaturen von 1-3 Grad über Null aufweist, werden vom Meer sogar 10 bis 12 Grad Wärme gemeldet. Der Umschwung in der Wetterlage wurde in großen Teilen des Reichs durch lebhaftere Schneefälle eingeleitet. In Berlin z. B. fielen in der vorgestrigen Nacht fünf Zentimeter Neuschnee. Die Temperaturen sind durchweg gesunken und liegen auf dem Lande durchschnittlich zwischen 1-3 Grad unter Null. In den großen Städten ist dagegen der Nullpunkt bereits überschritten worden. Berlin hatte am Montagvormittag ein halb Grad Wärme. Alle verfügbaren Kräfte sind eingesetzt, um die neuen Schneemassen von den Straßen und Plätzen zu beseitigen, die den Verkehr behindern. Nach den Angaben der Berliner Wetterdienststelle werden in den nächsten Tagen die Temperaturen in Norddeutschland nur noch nachts unter den Gefrierpunkt sinken. In den Gebirgen herrscht vorläufig noch strenger Frost. Es melden z. B. die Schneekappe 12 Grad, der Brauen 6 Grad, die Zugspitze 17 Grad und der Säntis 12 Grad Kälte. Die vorläufige Beschränkung des Tauwetters auf das Flachland wird sich insofern günstig auswirken, als dadurch das Anstauen des Eises der großen Flüsse auf dem Unterlauf begünstigt wird, während eine zu rasche Schneeschmelze in den Bergen, die große Ueberflutungsgefahren in sich bergen würde, vermieden wird. Erwähnt sei noch, daß jetzt der hohe Norden, der bislang ungewöhnlich mildes Wetter hatte, wieder normale Temperaturen aufweist. Spitzbergen hatte am Montag früh 22 Grad Kälte, in erster Linie hervorgerufen durch starke Ausstrahlung.

Mobile ist schuldig

Ergebnis der „Italia“-Untersuchung.

Rom, 5. März. Am Sonntag wurde ein Auszug aus dem amtlichen Bericht des Untersuchungsaußschusses über das „Italia“-Unglück bekannt gegeben. In dem Bericht, den Admiral Cagni vor einigen Tagen Mussolini unterbreitet hat, wird festgestellt, daß das „Italia“-Unglück auf ein falsches Manöver des Kommandanten und auf die unzureichende Zusammenfassung der Mannschaft zurückzuführen ist. Einmütig wird getadelt, daß Mobile sich als erster von der Eisfläche reiten ließ. Sein Verhalten wird mit seiner „seelischen und physischen Depression“ erklärt. Das Handeln Zappis und Marianos verbietet nach Ansicht des Ausschusses höchstes Lob.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 5. März

*** Wachsende Nachfrage nach Gebrauchspferden.** Wie wir in der Sportzeitung des „Sankt Georg“ lesen, ist der Landstallmeister Dr. Ehler, der Leiter des pommerischen Landgestütts Labes, in der vielumstrittenen Frage, ob die Anzahl der zu bedeckenden Stuten für die nächsten Jahre bedeutend erhöht werden muß, der Auffassung, daß viel mehr Stuten als bisher zum Heugebracht werden müssen. In einem Vortrage vor dem Verbande pommerischer Warmblutzüchter äußerte sich Herr Landstallmeister Dr. Ehler wie folgt: „Ich weiß sehr wohl, wie wichtig die Lage des Pferdes und Füllensmaektes ist, und mangelnder Absatz gerade von der Pferdezucht abhängt. Da aber von 1919 bis 1924 jede Stute gedeckt, ferner durch die Demobilisierung und zeltweise Öffnung der Grenzen eine gewaltige Zahl von Pferden der Wirtschaft zugeführt wurde, mußten zwangsläufig Absatzschwierigkeiten eintreten. Wie aber bereits ausgeführt, ist jetzt der Wenderunft gekommen, in dem in diesem Jahre der nicht mehr vollständige — wenn auch noch immer annähernd genügende — Jahrgang 1923 (Geburtjahr 1923) ins arbeitsfähige Alter kommt. Die drei nächsten Jahrgänge sind völlig nutzlos und werden eine ständig wachsende Nachfrage nach Pferden bedingend. Bessert sich aber erst der Absatz von Gebrauchspferden, so liegt auch gleichzeitig die Nachfrage nach Füllen. Einschränkung der Zucht bei Vorhandensein geeigneten Stutenmaterials ist daher zurzeit eine wirtschaftlich falsche Maßnahme und unannehmbare Sparmaßnahme. Besonders gilt das für diejenigen Landwirte, die in der Nachkriegszeit umfangreiche Pferdezucht betrieben und dann für ihre Produkte wenig lohnenden Absatz fanden. Denn sie haben bisher unter der Lederproduktion gelitten und werden in kurzer Zeit den Verfall am Geldbeutel spüren, haben also beide Male auf die falsche Karte gesetzt.“

*** Der Singverein in Fever beginnt morgen abend wieder mit seiner Arbeit.** Es soll jetzt das neue große Werk Walter Böhmers, des Komponisten der hier feinerzeit mit so großem Erfolg und begeistertem Beifall aufgeführten „Heiligen Stadt“, in Angriff genommen werden. In guten Sangeskräften fehlt es nicht in unserer Stadt. Das hat die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt. Die Zahl guter Sänger ist nachweisbar sogar ganz erheblich gewachsen. Es kommt nun aber darauf an, zu zeigen, daß Fever noch imstande ist, diese Kräfte für eine große künstlerische Aufgabe zusammenzufassen. Bei einigem guten Willen muß es uns möglich sein, unserer Stadt in dieser Beziehung den alten Rang und die alte hohe Tradition wiederzugewinnen. Aber ganz abgesehen von Ruhm und Ehre, müßte es nicht für Viele eine innere Genugtuung sein, sich in einer Zeit des äußeren Niederganges in einem über den Alltag hinausweisenden künstlerischen Werk von größerem Format zusammenzufinden? Allen, die in den letzten Jahren die Arbeit des Singvereins unermüdet und fleißig unterstützt, sei für ihre Treue gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich morgen (Mittwoch) eine recht große Zahl neuer Sänger und Sängerinnen zum ersten Übungsabend im „Erb“ einfinden. Die Singprobe beginnt um 1/8 Uhr für die Damen, 1/9 Uhr für die Herren. Neuanmeldungen sind an Herrn Heeren oder den Dirigenten Herrn Augler zu richten.

*** Reichsbahn und Schwerekriegsbeschädigte.** Bekanntlich hat die künftige Tarifkommission der Reichsbahnhauptverwaltung bisher die allgemein als beabsichtigt anerkannten Wünsche der Kriegsbeschädigten auf Beibehaltung der bisher gewährten Fahrpreisermäßigungen abgelehnt. Das Reichsarbeitsministerium hatte sich nochmals dafür eingesetzt, daß zumindest den Schwerekriegsbeschädigten und den Oberextremkapitulierten die Benutzung der Posterkasse zum Preise der Holzklasse zugehanden würde. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegerhäuser“ (Landesgruppe Oldenburg) von der Reichsbahnhauptverwaltung erfährt, ist nunmehr auch dieser Antrag rundweg abgelehnt worden. Man kann die Stellungnahme der Reichsbahngesellschaft nur auf das Tiefste bedauern.

*** D. S. B. Am Mittwochabend veranstaltet der Deutschnationale Handlungsgeschäfts-Verband für seine Mitglieder wiederum einen Vortrag über das Thema „Die soziale Frage“ von Kreisvorsitzender Diekmann. Die D. S. B. Vorträge haben allgemein guten Anklang gefunden, so daß auch für diesen Abend ein reger Besuch gewährleistet ist. (Siehe auch Anzeiger.)**

*** Ein ungemein frecher Holzdiebstahl ist in der letzten Zeit im Busche des hiesigen Schützenhofes ausgeführt worden. Zufällig wurde festgestellt, daß im jag. Jungfernbusch acht mittelstarke Bäume, etwa 30 Zentimeter Durchmesser, durch Kappen und Sägen gefällt und gehohlet worden sind. Das dünne Oberholz haben die Epibruben liegen lassen, die Stämme und stärkeren Äste dagegen abgefahren. Nach den Wagenpuren muß der Abtransport der keineswegs leichten Stämme mit einem dreifelsigen Wagen geschehen sein, denn die Spuren sind im Schnee ganz deutlich sichtbar. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Diebe festzustellen.**

*** Stahlhelm und Hochwasserbekämpfung.** In Anbetracht der bei Tauwetter einsetzenden drohenden Hochwassergefahr hat die Bundesführung des Stahlhelms an alle unterstellten Einheiten folgende Verfügung herausgegeben: In Anbetracht der drohenden Hochwassergefahr haben sämtliche Stahlhelmführer bis zu den Ortsgruppenführern unverzüglich vorzulegen die im Rahmen ihrer Möglichkeit stehenden Maßnahmen zur Abwehr von Schäden und Notständen vorzubereiten und die im Einvernehmen mit der vorgesetzten Dienststelle entsprechenden Anordnungen zu erfüllen. Insbesondere sind die Jungmännergruppen, Wehrsport-Abteilungen und Kraftfahrstaffeln in höchster Einsatzbereitschaft zu halten.

Den Anträgen der zuständigen Behörden (Landrat, Strom- und Wasseramt, Reichswasserschutz, Feuerwehr), sowie der Technischen Reichsanstalt der Wehrverbände und der Automobil-Klub ist zur Herbeiführung einheitlichen Handelns grundsätzlich soweit als möglich zu entsprechen.

*** Klostlicheer-Kampf im Hüllener Hamm.** Ein interessanter Klostlicheerwettbewerb fand am Sonntag im Hüllener Hamm statt. Es war ein Kampf zwischen den Vereinen Moorwarfen und „Sitz mit“, Fever. Geworfen wurde 5 gegen 5. Da beide Vereine gute Werfer zu verzeichnen hatten, wogte der Kampf hin und her. Bald war der eine vor, bald der andere. Die beiden letzten Runden konnte Moorwarfen nicht mehr vorkommen. Der Verein Fever konnte den Sieg für sich buchen mit annähernd 40 Mtr. Zu bemerken ist noch, daß im Hüllener Hamm so ein interessanter und spannender Kampf noch nicht stattgefunden hat. Die Kätler und Mätler sind bei diesem Kampf bestimmt auf ihre Kosten gekommen. Vom Kampf aus ging zum „Weißen Hof“. Mit einem „Rien herut“ trat Moorwarfen den Heimweg an, um am Nachmittag gegen den Verein Heidmühle zu werfen. Auch Fever hatte am Nachmittag noch einen Kampf gegen den Verein Wiefels auszuwerfen. Beide Vereine waren zur festgesetzten Zeit zur Stelle. Geworfen wurde in zwei Gruppen, 4 gegen 4. Das Kampfgeschehen zog sich nach Bussenhausen hin. Auch hier konnte Fever als Sieger hervorgehen. In der ersten Gruppe siegte Fever mit 2 Wurf und 21 Mtr., in der zweiten mit 2 Wurf und 32 Meter. Beide Vereine blieben noch eine kurze Zeit beim Gastwirt Seegen-Wiefels, sodann im „Weißen Hof“ in Fever gemütlich beisammen. Es ist bemerkenswert, daß ein Vorkreisverein an einem Tage sich zwei Siege im Klostlicheer errang. Wir wollen hoffen, daß der Verein in seinen Leistungen so weiter fortgeschritten. Rien herut!

*** Rundfunkprogramm. Mittwoch, 6. März: 11.00—12.00: Schallplatten-Konzert. Dbeon-Platten. 12.20 Hamburg: Enklischer Schulfunk. 16.15 Hamburg: Der Sternhimmel im März. Vortrag von Theobald Bieder. 16.30 Hamburg: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königsruferhausen. Volkstümliche Duvertüren vergessener Opern. 17.30 Hamburg: Wo würden die großen Theaterereignisse geboren? III. Das Schauspiel. Vortrag von Paul Alexander Kleinmann. 18.00 Hamburg: Unterhaltungskonzert der Junferbung. 18.45 Hamburg: Schlagschönen. Vortrag von Willibald Noelle. 19.00 Hamburg: Niederländische Stadtmusikanten in alten Zeiten. (Eine zumteilgeschichtliche Plauderei.) Vortrag von Dr. Hans Schröder. 19.25 Hannover: Kampfbetrieb im Sport. II. Vortrag von Ralph J. Hofe, Duisburg. 20.00 Bremen: Hanselens-Konzert, ausgeführt vom gesamten Musikkorps des 1. (Haupt-) Bataillons 16. Infanterie-Regt. Bremen. 22.25 Hamburg: Uebertragung des Konzerts aus dem Restaurant Sternmann.**

*** Hohenkirchen. Erkrankung des Hauptlehrers.** Nachdem der Gesundheitszustand der Kinder in der hiesigen Volksschule sich bedeutend gehoben hat, ist der Unterricht vor einigen Tagen wieder aufgenommen worden. Leider ist jetzt aber der Hauptlehrer Knechans erkrankt; der Unterricht muß nunmehr, abwechselnd in beiden Klassen, durch den Lehrer Wammen erteilt werden. Das Oberstufkollegium kann für den erkrankten Hauptlehrer erst nach Oftern einen Stellvertreter schicken.

*** Bohlensberge. Ein betäubender Unglücksfall hat sich hier ereignet. Die Frau eines hiesigen Einwohnere hatte ihr fünfjähriges Kind allein gelassen, um Wasser zu holen. Wie groß war ihr Schrecken, als sie beim Wiederfinden ihr Kind brennend vorfand. Es war in dem unbewachten Augenblick dem Ofen zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer fingen. Es erlitt schwere Brandwunden am Bein, an Brust und Rücken.**

*** Westerscheps. Auf den Ländereien des Gutsbesizers Georg Bölls ist man seit einigen Tagen mit dem Abtransport von Kartoffeln, die zum größten Teil in den Mieten erfroren sind, beschäftigt. Da die Erdbede durch den Frost steinhart geworden ist und jedem Handwerkszeug trost, wird sie durch Sprengung von den Mieten entfernt. Die Detonationen waren in den letzten Tagen weithin hörbar. Die Kartoffeln waren im vergangenen Herbst aufgekauft worden und sollten in der Schweinemährelei des Herrn Bölls vermerkt werden. Sie werden jetzt nach auswärts verhandelt, wie man hört, an Brennerereien.**

*** Oldenburg. Arbeitsstagnation für evangelische Jungmännerführung.** Die Arbeitsstagnation des Landesverbandes Oldenburg der evangelischen Jungmännervereine am 28. Februar in Oldenburg befahte sich mit wichtigsten Fragen der Jugendführung. Der Präsident des Oberkirchenrats, D. Dr. Diekmann, umriß den vielgestaltigen Fragenkreis der Beziehungen zwischen Jugend und Kirche von der Grundlage des ewigen Fundaments der Kirche aus. Bundeswart Pastor Quenning-Hamburg gab einen Ueberblick über die heutige Lage der Jungmännervereine und erörterte die Hauptfragen der praktischen Arbeitsgestaltung. Die reger Aussprache zeigte, mit welchem Ernst die evangelische Jugendführung die vielfachen Fragen des modernen Lebens in Angriff nimmt und darum ringt, daß die evangelische Mannesjugend in voller Welt-offenheit und tiefer Glaubensfestigkeit ihren Weg gehen kann. Die Entwicklung der evangelischen Jungmännerarbeit in Oldenburg, die unter Führung von Pastor Eichen-Dehmenhorst steht, zeigt in den letzten Monaten erfreuliche Fortschritte. Die nächste große Veranstaltung findet als Ofterzeit von Karfreitag bis Oftermontag in Bad Zwilfenhahn statt. Es ist mit Teilnehmern aus den Städten Oldenburgs, Bremen, Emden, Leer zu rechnen. Es dürfen auch junge Männer kommen, die keinem Jungmännerverein angehören. Anfragen und Anmeldungen sind an Pastor Eichen-Dehmenhorst zu richten.

*** Oldenburg. Die Nationalsozialisten gegen die Stadtwahl.** In der Stadt wurden Flugblätter der nationalsozialistischen Arbeiterpartei verbreitet, in denen scharfe Angriffe gegen den Stadtrat und die Stadtverwaltung enthalten sind. Es heißt, daß die Stadt Oldenburg verdammt sei, mit dem heutigen System ihre eigenen Mitbürger finanziell zugrunde zu richten. Der Antrag der Demokraten, 79 000 M. außerordentliche Abschreibungen der Städt-

lichen Werke für das Wohlfahrtsamt frei zu machen, wird als unerhörter demokratischer Bluff bezeichnet, um den Oldenburgern neue Steuern aufzubrummen. Weiter wird die Frage aufgeworfen, ob das Landes-theater noch eine Stätte der Erbauung und Kultur sei. Das Landes-theater stehe vor einer Zweiteilung. Geld über Geld, das sei die endgültige Bilanz der Stadt Oldenburg. — Die ganzen Fragen sollen in einer öffentlichen Versammlung heute (Dienstag) abend behandelt werden.

*** Cloppenburg will einen neuen Marktplatz anlegen.** Die Frage der Anlage einer neuen großen Markthalle ist wieder ins Rollen gekommen. Bürgermeister Heintkamp hat dieser Tage mit einigen Mitgliedern des Magistrats und Stadtrats sowie den Vorständen der Bäckervereine und Wintergerichtsdirektor Werken die Markthallen in Aurich und Leer besichtigt, um Anregungen für die zweckmäßige Anlage einer Viehmarkthalle in Cloppenburg zu erhalten. Auf Grund dieser Besichtigungen ist jetzt der Gedanke aufgetaucht, statt der bestehenden zwei Marktplätze einen neuen in zentraler Lage in nächstlicher Nähe des Hauptbahnhofs anzulegen. Damit würde auch ein alter Streit beigelegt werden. Vorher ist die Finanzierung des Projektes noch nicht gesichert.

*** Wildeschaujen. Zwei Häuser abgebrannt.** Vorgektern abend um 7 Uhr wurde in Wildeschaujen Feueralarm geschlagen. Es stellte sich heraus, daß das Haus der Kaufmanns Witow lichterloh brannte. Die Feuerwehr war reich zur Stelle, konnte aber nicht viel ausrichten, da die Hydranten zugefroren waren. Das Wasser mußte durch Zubringer aus der Hunte geholt werden. Dadurch wurden die Vieharbeiten naturgemäß sehr behindert. Das Witowsche Haus war nicht mehr zu retten, auch das Stallgebäude, in dem viele Vorräte lagen, wurde ein Raub der Flammen. U. a. lagerten dort viele Jagdpatronen, die mit lautem Krachen auseinanderflogen und die Rettungsmannschaften in Gefahr brachten. Ebenso lagerte im Stallgebäude Petroleum, was explodierte. Witow der nur sehr niedrig versichert hat, war zurzeit des Brandes nicht anwesend. Das Haus gehörte zu den schönsten und ältesten Häusern der Westerstraße. Später brach im Dachstuhl des benachbarten Wohnhauses, das dem Goldschmied Stöver gehörte, ebenfalls Feuer aus. Auch dies Haus wurde von den Flammen vernichtet. Auch die Werkstätte brannte aus. Zum Glück war es windstill, sonst wäre die ganze Westerstraße in Gefahr gekommen. — Noch ein Brand. Gestern morgen um 9 Uhr brach in Wildeschaujen schon wieder Feuer aus, und zwar brannte die Zentraldrogerie von Vorhers, die an das gestern abgebrannte Stöverische Haus grenzt, vollständig nieder. Das Haus hatte bei dem gestrigen Brande Feuer gefangen. Es ist bei den Vieharbeiten vermutlich ein kleiner Brandherd übersehen worden, der sich dann später weiter ausbreitete und das ganze Haus in Asche legte.

*** Gaffel. Man muß sich zu helfen wissen.** Geyer biederer Ferkelzüchterin im hiesigen Orte wurden in voriger Woche bei der strengen Kälte von ihrer Mutter 10 kleine Ferkel beschert. Was nun anfangen mit den kleinen Tieren, denn im Stall ist es bitterkalt und wenn nicht Hilfe geschaffen wird, erleiden alle den Tod durch Erfrieren? Aber „Ferkel“ weiß Rat. Kurzherd wird in der warmen Küche Platz gemacht und Mutter Sau hält Einzug mit ihren Sprößlingen in die mollige Ecke am warmen Herd. „Du lebe Dick!“ sagt Vater, als er abends nach Hause kommt und seinen molligen Platz in der Küche besetzt findet. „Ferkel, Ferkel, was soll denn das?“ „Ja, Vater,“ sagt Ferkel, „du weicht doch, der Geruch erbarmt sich seines Viehes.“ „Das ist ganz schön, Ferkel,“ meint Vater, „aber ich meine man, wenn die Böge nu mal!! nu mal!!, na ich meine man!“ „Heb

man keine Angst, Vater, denn gab ich mit ihr in Zwienschaf, um je is so of ganz stuberein!“ „Da, Ferkel, mi schall wunnern,“ meint Vater misstrauisch. „Ja, ja, Vater, lat de Vie man lachen, wenn noher in Frühjohr de Garten dier sünd, denn lacht wie beide.“ „Nach woll weien.“ orient Vater.

*** Norden. Zur Krise im Verein D. S. B. riefischer Stammviehzüchter veröffentlicht Landesökonomierat Wachgram im Landw. Vereinsblatt folgende Erklärung: „Alle Mitglieder, die wollen, daß der Verein D. S. B. riefischer Stammviehzüchter nicht auseinanderfällt, werden gebeten, zu den folgenden Mitgliederversammlungen nach Aurich zu kommen, um ihre Stimmen abzugeben für die Neubildung der Satzung, wie sie in der letzten Ausschusssitzung beschlossen ist. Das wichtigste dieser Punkte ist, daß in Zukunft die bisherigen Beschlüsse der Mitglieder-Versammlung dem Ausschuss übertragen werden. Etwa zwei Drittel der Mitglieder wollen sich den Zwang, der durch Zufallsmehrheiten in den Mitglieder-Versammlungen ausgeübt werden kann, nicht mehr gefallen lassen und sind gewillt, einen neuen Verein zu gründen. Die folgenden zwei Mitglieder-Versammlungen gehen in letzter Stunde die Möglichkeit, durch Annahme der Vor schläge des Ausschusses den V. D. St. aufrecht zu erhalten und in ihm nach wie vor schaffende, vorwärtsbringende Arbeit zu leisten. Durch die letztjährigen Paragrafen-Stratigkeiten ist nicht ein Liter Milch mehr erzeugt, es ist fruchtlos geleistete Arbeit gewesen.“**

Landesverbandstag Oldenburgischer Ziegenzüchtervereine

Sonntag nachmittag fand im Geschäftshaus der Landwirtschaftsämter in Oldenburg die 26. Ausschusssitzung der Oldenburgischen Ziegenzüchtervereine statt. Die Tagung, die recht zahlreich besetzt war wurde von dem Vorsitzenden Herrn Behrstedt eröffnet. Nach der Erhaltung des Kassenerichts sowie Prüfung des Protokolls und Entlastungs-Erklärung des Kassierers gab Herr Landwirtschaftsrat Kroogmann den Jahresbericht. Dieser ließ eine eifrige Arbeit in allen Vereinen des Verbandes erkennen. Recht freundliche Aufnahme fand die Feststellung, daß die Entwicklung nun vorwärts geht und besonders auf dem Fange an Ausdehnung gewinnt. Anschließend hieran berichtete er über den Stand der Vorbereitungen für die Tagung des Landesverbandes Deutscher Ziegenzüchtervereine, die mit einer Landesausstellung verbunden ist. Die Tagung dauert vom 5. bis 7. Juli. Die Ausstellung ist am Sonntag, dem 7. Juli. Die bisherigen Anmeldungen lassen einen guten Verlauf der Ausstellung erhoffen. Alle Vereine wurden gebeten, recht eifrige Propaganda für die Landesverbandsausstellung zu entfalten. — Nach Feststellung des Berichtes wurde der jährliche an den Verband pro Mitglied abzuhaltende Beitrag von 50 Pfa. auf 30 Pfa. ermäßigt. — Herr Martin-Oldenburg berichtete über die Bezirksausstellung im Bezirk Oldenburg-Städ die ein gutes Aufwiegenstellen des Reichtums erbrachte. Besonders sind die Stallverhältnisse in Ofternburg, Delmenhorst und Heideburg besser geworden. Nach ihm sprach kurz Herr Hildebrandt über seine auf der Wiesbadener Tagung und Säug empfingene Eindrücke und gab für die hiesige Schau manch wertvolle Anregung. — Der Vorstand sowie der geschäftsführende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — In die Beratungen schloß sich die Vorführung des Leberegel-Films sowie einiger kleinerer lustiger Entziffer. Zu ersterem gab Herr Dr. Fuers vom hiesigen Institut die erforderlichen Aufklärungen. Mit aufmunternden Worten des Vorsitzenden zu reger Weiterarbeit fand die Tagung ihr Ende.

Maßarbeit

muß in einem erstklassigen Atelier hergestellt sein.

Unsere Werkstätten sind bekannt dafür, nur gut geschnittene, schneidertechnisch einwandfrei verarbeitete und moderegerechte Maßkleidung zu günstigen Preisen zu liefern.

Alle Neuheiten, die Deutschlands und Englands Tuchweber für das Frühjahr bringen, warten in unserer großen Spezialabteilung auf ihre Besichtigung. Wir bitten Sie — schon im Hinblick auf die frühen Ostern — um Ihren baldigen Besuch.

Denken Sie stets daran:
Was Karstadt bringt,

ist doch das Beste

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
WILHELMSHAVEN

Wir bitten unsere Leser, welche die Zeitung durch Boten beziehen, nur gegen Aushändigung einer gedruckten Quittung zahlen zu wollen. Von den Boten geschriebene Quittungen sind ungültig.

Geschäftsstelle des Jeverischen Wochenblattes

Politische Rundschau

Die Abkehr vom Parlamentarismus.

Die Demonstration, die der Zentrumsausschuss im Zusammenhang mit seiner Mandatsübertragung und ihrer Begründung gemacht hat, ist bedeutender, als es dem Zerstörerischen scheinen mag. Man muß wissen, daß Kammerer nicht nur einer, wenn nicht der prägnanteste Kopf des Zentrums in allen Württemberg ist. Man muß vor allem wissen, daß er bis in die letzte Zeit hinein den Anforderungen, den der parlamentarische Zwang unter den heutigen Umständen an den Abgeordneten stellt, manchmal so weit sogar entsprochen hat, daß er geradezu seiner vollzogenen Erkenntnis und seiner Württembergischen Ansehensstellung entgegen zu handeln schien. Kammerer ist alles andere als ein parlamentarischer Geistes- — im Gegenteil, man kann ihn wohl schon heute bezeichnen, daß er einer von denen war, die sich der trügerischen Hoffnung hingeben, auf der Basis der parlamentarischen Politik durch Nachgiebigkeit und immer weiteres Entgegenkommen die marxistischen Kräfte langsam gewinnen und sie zu staatsunwichtigen Diensten machen zu können. Wenn ein so hervorragender Kopf dann einleuchtet, daß diese Hoffnung trügerisch ist und trügerisch bleiben muß, dann ist das eine Erkenntnis, die sicher nicht ohne Schmerzen geboren wird und die zu entscheidenden Konsequenzen zwingt. Es ehrt den Abgeordneten Kammerer, diese Konsequenz gezogen zu haben und er erwies damit unzweifelhaft dem deutschen Volke einen großen Dienst, dessen Augen durch solches Beispiel allmählich doch wohl für die Schäden des Parlamentarismus geöffnet werden.

Besten Ehrendienst für den gefallenen Kameraden.

An der Behre des von einem „Kontrollier“ hinterzückten erschienenen Oberleutnants und Oberjüngsten-Mannes K. L. L. hat auch Prinz August Wilhelm, der Sohn des Kronprinzen, die Totenwache gehalten.

Ein nationalsozialistischer Abgeordneter verhaftet.

L. H. Dessau, 5. März. Der nationalsozialistische anhaltische Landtagsabgeordnete Hauptmann a. D. Voepel ist infolge eines vom Magdeburger Schöffengericht erlassenen Haftbefehls am Montag verhaftet worden. Voepel ist wegen Verleumdung der Minister Stresemann und Groener angeklagt. Er war unter Hinweis auf seine Immunität viermal nach Verhandlung erschienen. Da der Landtag nach Aufhebung des Landtagspräsidenten fest geschlossen ist, wurde Hauptmann Voepel verhaftet.

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz tritt doch in Kraft.

L. H. New York, 5. März. Nach einstündiger Sitzung ist der Senat in die Ferien gegangen, so daß Hoover am 1. April die Verordnung erlassen muß, wonach eine Senkung der deutschen Einwanderungsquote von 51 227 auf 24 908 erfolgt.

1100 Menschen erfroren

Stockholm, 5. März. Nach einer Zusammenstellung der vom 1. Dezember bis 1. März vorliegenden amtlichen Einzelberichte haben in dieser Zeit in Schweden 1090 Menschen den Tod durch Erfrieren gefunden. Ein fürchterlicher Rekord für ein an sich schwach bevölkertes Land.

Gemeinde Hohentirchen.

Das Schuldieneramt an der Straße nach Selmeitede, 1,257 Hektar, soll am Donnerstag den 7. März, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hohentirchen, 4. März 1929. H. H. e. n.

Widerruf.

Verkauf der zu Jeddervarbergroben belegenen Gutswirtschaft des Herrn Hans Düren findet Sonnabend, den 9. März dieses Jahres, — nicht Donnerstag, den 7. März — statt. Heilmühle. K. H. S. a. n.

Edens Nachlaß-Versteigerung am Freitag, dem 8. März 1929.

Es wird noch bemerkt, daß das Vieh so lange unentgeltlich gefüttert werden kann, bis der Futtervorrat reicht. Mützingen, Auktionator Keents, Bülowitz, 2. Keents, Keents, Keents 632.

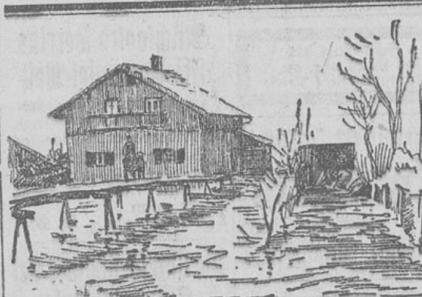
Gerichts-Zeitung

3 Landes-Schöffengericht Oldenburg.

Zahrelange Betrügereien in einer Apotheke. In der „Einhorn-Apotheke“ in Delmenhorst, Eigentum der Witwe des im Jahre 1917 verstorbenen Apothekers Schaub, sind, wie die Verhandlung ergab und von den Angeklagten Meyer und Pehn, die beide dort beschäftigt waren, und zwar jener als Geschäftsführer, zugestanden wird, seit Jahren schwerwiegende Unehrlichkeiten vorgekommen. Es wurden für wertgeschätzte Präparate Ersatzmittel verausgabt und mit den Originalpreisen in Rechnung gestellt, ferner in Schachteln abzugebende Pulver in Lüten verkauft und der Schachtelwert, jedesmal 15 J., mit berechnet, weiter zweiprozentige Mittel für vierprozentige zu den erhöhten Preisen verkauft und schließlich in Abrechnungen bezogene Diagenomenen in 100 J. Gefäße gefüllt und so der Vorrichtung zum Verkauf ausgibt. Der Angeklagte M. ist in vollem Umfang gekündigt, während P. zeitliche Freiheitsstrafe von 6 Monaten, der Angeklagte M. zu sechs Monaten Gefängnis wovon drei Monate aufgeschoben werden sollen, und sprach S. kostenlos frei.

Der nächste Raubüberfall kurz vor Weihnachten auf den vollständig allein in seinem Hause wohnenden 67-jährigen Landmann Joseph Zepe in Großenburg bei Cloppenburg war Gegenstand der Verhandlung gegen den zum Landkrieger gewordenen, aus Grodenhof stammenden 50-jährigen früheren Arbeiter Johann Grünbein. In der fruchtlosen Nacht wurde bei Zepe eine Feuerfackel eingeschlagen, und als Zepe hinauskam, überfielen ihn zwei Männer, misshandelten ihn, forderten von ihm 100 M. und zwangen ihn, mit ins Haus zu gehen und ihnen seine Verhaftung von einigen Mark auszuhandeln. Dazu nahmen sie sämtlichen unter dem Namen hängenden Ewerd mit. Der Angeklagte geriet in dringenden Verdacht, mit einem bis jetzt noch Unbekannten die Tat begangen zu haben. Er bestritt es zwar, ist aber von dem Ueberfallenen bestimmt wiedererkannt worden. Es wurde auch festgestellt, daß er sich tags zuvor in der Gegend aufgehalten hat und er zunächst durchaus bestritt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, da er bereits dreifach, darunter auch wegen Diebstahls mit vier Jahren Gefängnis, verurteilt ist, Gefängnis mit vier Jahren, und somit eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Auch das Gericht ist von seiner Schuld überzeugt, erachtet aber die beantragte Strafe für viel zu gering und erkennt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und sechs Monaten im Landesstrafe zu Münsterland.

Ein verwegener Raubüberfall. L. H. Paris, 5. März. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Montag in den frühen Morgenstunden auf das Geschäft eines Pariser Goldwarenhändlers unternommen. Der Täter, der sich bereits in den vorangegangenen Tagen durch häufige Verjüngung mit den Verlichtheiten vertraut machte, hatte versucht, den von der Frau des Geschäftsinhabers herbeigerufenen Goldwarenhändler mit Pfeffer zu blenden. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei es dem Verbrecher gelang, sich aus den Umarmungen seines Gegners zu befreien. Sofort zog er einen Revolver und gab auf den Goldwarenhändler zwei Schüsse ab, die diesen im Gesicht und Brust schwer verletzten, so daß er zusammenbrach. Als die Frau zu Hilfe eilte, wurde sie ebenfalls durch einen Schuss niedergestreckt; auch der herbeieilte Haussohn erhielt Revolververwundungen in den Kopf. Nach vollzogener Tat kletterte der Verbrecher in den sechsten Stock und versuchte über das Dach zu entkommen. Er irrte sich jedoch in der Tür und konnte schließlich von der Polizei verhaftet werden.



Überschwemmung in Bayern

Neues aus aller Welt

Zwei Opfer einer Liebestragödie. L. H. Münster, 5. März. Eine schwere Missetat ereignete sich am Montag vormittag in einem hiesigen Kraftwagengeheiß. Ein dort beschäftigter Lackierer hatte schon seit längerer Zeit verjüngt, mit einer Kontoristin ein Liebesverhältnis anzuknüpfen, war aber immer abgewiesen worden. Am Sonnabend, 2. März, hatte er dem Mädchen einen Brief geschrieben, in dem er sie zum Bahnhof bestellte. Das Mädchen kam jedoch dem Verlangen nicht nach. Am Montag legte der Abgewiesene auf dem Schreibtisch einen Brief nieder und gab zwei Schüsse auf das Mädchen ab, worauf er sich selbst eine Kugel in den Kopf schob. Beide wurden schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Es besteht kaum noch Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Schwerer Rangierunfall. L. H. Eisenburg, 5. März. Auf dem Bahnhof Tauscha stieß ein Rangierzug gegen einen allein im Gleise stehenden Padwagen. Dabei wurden der Zugführer Kahl und der Rangierer Gürtler schwer verletzt. Kahl ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Brandstiftung eines Stadtverordneten wegen Unterschlagung.

L. H. Detmold, 5. März. Zu dem kürzlich berichteten Großfeuer in dem Gebäude der Distriktskasse Blomberg werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Der am Tage nach dem Brandanschlag unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Arbeiterführer und Leiter der Krankenkasse, der sozialdemokratische Stadtverordnete Jasse, hat jetzt zugestanden, daß er an der Drückerkasse 18 000 M. unterschlagen hat. Es ist weiter festgestellt, daß Jasse sich vor Jahresfrist einen Neubau mit 18 Zimmern für 15 000 M. hat ausführen lassen, obwohl er selbst vermögenslos war. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen zur Zeit auch noch dieser Richtung hin.

Ein Niesenwasserent in Neuseeland geplagt.

L. H. London, 5. März. Der Tauf des Wasserbehälters in Auckland in Neuseeland, der eine Aufnahmefähigkeit von einer Million Gallonen besitzt, ist am Montag geblieben. Durch die mit großer Macht herausströmenden Wassermassen wurden schwere Ueberflemmungen angerichtet. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Ein verwegener Raubüberfall.

L. H. Paris, 5. März. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Montag in den frühen Morgenstunden auf das Geschäft eines Pariser Goldwarenhändlers unternommen. Der Täter, der sich bereits in den vorangegangenen Tagen durch häufige Verjüngung mit den Verlichtheiten vertraut machte, hatte versucht, den von der Frau des Geschäftsinhabers herbeigerufenen Goldwarenhändler mit Pfeffer zu blenden. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei es dem Verbrecher gelang, sich aus den Umarmungen seines Gegners zu befreien. Sofort zog er einen Revolver und gab auf den Goldwarenhändler zwei Schüsse ab, die diesen im Gesicht und Brust schwer verletzten, so daß er zusammenbrach. Als die Frau zu Hilfe eilte, wurde sie ebenfalls durch einen Schuss niedergestreckt; auch der herbeieilte Haussohn erhielt Revolververwundungen in den Kopf. Nach vollzogener Tat kletterte der Verbrecher in den sechsten Stock und versuchte über das Dach zu entkommen. Er irrte sich jedoch in der Tür und konnte schließlich von der Polizei verhaftet werden.

Ueberfall auf eine 19jährige Sekretärin in der Jungfernhöhe.

L. H. Berlin, 5. März. Am Montag wurde, wie die „Politische Zeitung“ meldet, in der Jungfernhöhe eine 19jährige Sekretärin von einem Burken überfallen und vergewaltigt. Die Sekretärin war mit ihrem Verlobten auf dem Wege nach Hause, als ein Mann auf sie trat, sich als Kriminalbeamter ausgab und die Ausweisung verlangte. Der Verlobte erbot sich, von der nahegelegenen Wohnung des Mädchens die Papiere zu holen, während der angebliche Kriminalist mit dem Mädchen auf das nächste Polizeipräsidium zugeht. Unterwegs hieb er plötzlich mit einem Totschläger auf die Sekretärin ein, verging sich an ihr, raubte ihr die Handtasche mit etwas Geld und suchte das Weite. Leider konnte der Unhold entkommen.

Drei Schüler verschwunden.

Berlin, 5. März. Drei Schüler, die Angst vor der bevorstehenden Reifeprüfung hatten, haben die Wohnungen ihrer Eltern verlassen. Die Angehörigen sind in größter Sorge und haben die Polizei um Nachforschungen ersucht, die seit Sonntag früh im Gange sind.

Sportspiegel

Der erste Festschlägerkampf Deutschland-Ungarn in Nürnberg brachte einen deutschen Sieg im Florettschlagen von 9:7 und einen ungarischen Sieg im Säbelschlagen von 11:5. Bei Deutschland war Casimir wieder der beste Mann.

Einen Hallenweltrekord im Kugelstoßen stellte Friedrich-Altenheim mit 15,47 Meter beim Frankfurter Hallensportfest auf. Jonath war im Sprinterdreitkampfe eine Klasse besser als Körny und gewann alle drei Läufe in ausgezeichneten Zeiten. Dr. Felber siegte über 1000 Meter in 2:36,4, Bolze-Gamborg gewann die 2000 Meter in 8:50 vor Halber-Stuttgart. Trophäe-Berlin und Steinhart-Karlruhe sicherten sich je einen Lauf des Fürtendungskampfes.

Die Fliegengewichts-Weltmeisterschaft in Paris nahm einen sensationellen Ausgang. Stadner, Frankreichs Meister, schlug den bisherigen Titelhalter Frankie Genaro-USA schon in der ersten halben Minute durch Magierhuglo f. o.

Die Fußballspiele im Meiste brachten in den einzelnen Verbänden folgende Hauptergebnisse: In Berlin triumpfierte vor 25 000 Zuschauern Tennis Borussia, die eine glänzende Form an den Tag legte, über die Prager Berufsspielmannschaft Slavia mit 5:1 (4:1). Bertha BSC wurde von Minerva 7:5 geschlagen.

In Mitteldeutschland endete das Städtenspiel Leipzig-Dresden 4:1 (2:1). Mit Schwarzweiß Eisen und Arminia Bielefeld wurden in Westdeutschland zwei weitere Gruppenmeister ermittelt. Im süddeutschen Fußball gab es ein 2:2 zwischen Germania Brötlingen und Eintracht Frankfurt in der Runde der Meister.

Norddeutschlands Fußballbetrieb war infolge der schlechten Witterungsverhältnisse quantitativ gering. Der HSV erlitt durch Union Lütowa eine neue 1:3 (0:3) Niederlage. In Hannover-Braunschweig schlug Arminia den SV. Werder mit 0:4 (0:1), während Linden 07 gegen Eintracht Hannover 1:4 (0:2) unterlag. Das erste Aufschreibenspiel um den dritten Vertreter des Festschlägers bei den HSV-Meisterschaftsspielen gewann der Bremer SV mit 3:2 gegen WFC Bremen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 2. März 1929. Vormittags-Ziehung. 5000 M auf Nr. 173 759, 379 861. 3000 M auf Nr. 5041, 65 693, 228 890, 268 781. 2000 M auf Nr. 4278, 82 331, 85 184, 100 140, 146 676, 272 140. 1000 M auf Nr. 35 378, 58 325, 71 152, 80 260, 125 049, 144 240, 190 235, 208 645, 221 610, 273 117, 318 159, 337 184, 345 515, 348 080, 376 501. Nachmittags-Ziehung. 5000 M auf Nr. 66 785. 3000 M auf Nr. 42 816, 147 596, 221 914, 294 327. 2000 M auf Nr. 15 114, 177 645, 189 086, 221 121, 280 081. 1000 M auf Nr. 1972, 28 665, 30 554, 50 728, 68 914, 115 104, 118 000, 128 070, 147 910, 155 957, 173 955, 190 683, 208 033, 219 172, 223 813, 279 139, 298 239, 351 788.

Viehmärkte.

Wilmunder Kleinviehmarkt am 4. März. Da der Auftrieb noch gering, waren die angebrachten Schweine schnell verkauft. Große Nachfrage. Es kosteten: 4-6 Wochen alte Ferkel 18 bis 23 M., 6-8 Wochen alte 23 bis 27 M., Käuferpreise 35 bis 45 M. — Montag, den 11. d. Mts.: Kleinviehmarkt.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Vange. Druck u. Verlag G. v. Metzger & Sohn, Bielefeld.

Schoof, Herr Gahwirt J. Wagner will wegen anderweitigen Unternehmens seine

Gas- und Gartenwirtschaft „Zur Waldschenke“

zum möglichst baldigen Antritt verkaufen. Die Wirtschaft ist altbekannt und bestrenommiert, sie wird besonders im Sommer als Ausflugsort stark besucht. Es wird nachweislich ein großer Umsatz erzielt. Das Gebäude ist in allerbestem Zustande und mit Zentralheizung versehen. Vollständiges und modernes Inventar wird mitverkauft. Doppelte Wasserleitungsbahn ist vorhanden. Das Haus enthält auch geräumige Stallungen; zu der Besitzung gehört großer Garten und 1,089 Hektar Weideland unmittelbar beim Hause. In die günstige Pachtung von 2,098 Hektar Weideland kann Pächter auf Wunsch voraussichtlich eintritten. Es kann daher Landwirtschaft nebenbei betrieben werden. Zur Zeit wird in dem Hause auch Kolonialwaren-Handlung und Sägerei mit elektrischem Antrieb betrieben, die event. weitergeführt werden können.

Ein erheblicher Kaufpreisteil kann auf Hypothek stehen bleiben. Der Ankauf der Besitzung kann wirklich empfohlen werden. Wir bitten Reflektanten, sich baldigst an uns zu wenden. Jever. Erich Albers & Söhne, Auktionatoren.

Vermietung ein. Grundstücks in der Gemeinde Jeddervarden.

Jacobus Over in Steinendam beschäftigt fortzugeliebter sein in Steinendam belegendes — zum Betrieb einer kleinen Landwirtschaft eingerichtetes —

großes Grundstück,

wozu ein 54 Ar großer Garten gehört, zum Antritt auf April d. J. zu vermieten. Mietlöhliche können sich bei Over oder bei mir melden. Over hat 1/2 Hektar Kirchengärten gepachtet. Diese Pachtung kann mit Genehmigung des Kirchengerats auf den Mieter übertragen werden. 12808

Rüstrinen, Auktionator Keents, Bülverstraße 9.

Weidelähne und Rinder

Gelucht 2 Labuonen junoe Weidelähne und Rinder. Gest. Off. bis Donnerstagsabend a. Vorms. Bahnhofsstraße 1, Jever, erbeten. Eine Wille-Wärz-faltende beste Milchkuh zu verkaufen. B. Aunrich, Feldbau'en.

Bruteier aus

Schönheits- und Leistungs-suchten Ehren- und 1. Preis, Hallenmeisterkontrolle. M. H. am Leoborn (Zucht-Schaf-Hühner) Winterhöchstleistung 70 Eier vom 1. Okt. bis 1. März. 12348

Stück 30 Pfg. M. H. Wändotten (Semmen-Zucht) Abrahams, zur Blut-aufreicherung haben Original-Prof. Reih Winterhöchstleistung 103 Eier vom 1. Okt. bis 1. März.

Stück 40 Pfg. M. H. Belling-Enten (Zucht) Ermel-Raritäten) vorzügliches Fleischgewichte, in 10 Wochen schlachtreif.

Stück 50 Pfg. Porto, Hentelvorberpaduna extra. Freier Auslauf. Rein Huhn ohne Kontrolle. Bestimmung er wünscht.

Hr. Schröder, Gilland, Volk Neuhof-Giddens.

Zu pachten gelucht 7-10 Hektar gutes Weideland.

oder 12 Rinder. 1-2 Jahre alt, für die nächste Weidzeit in Weide zu geben. Joh. Koch, Odenhausen bei Hooftel.

Autovermietung

Kilometer 25 Bg. (3007) Telefon 530 Tag und Nacht. Ahlers, am Bahnhof.

Mahrenn über die „Volk-nationale Aktion“

L.-L. Berlin, 4. März. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahrenn, nahm vor der Presse Gelegenheit, um sich über die Volk-nationale Aktion und den Jungdeutschen Orden zu äußern.

Der Vorschlag des Jungdeutschen Ordens zur Bildung einer Volk-nationalen Aktion sieht vor, daß der Organische Volksstaat („Der Staat sind wir“) durch Fortentwicklung der Republik geschaffen werden soll.

Der Vorschlag des Jungdeutschen Ordens zur Bildung einer Volk-nationalen Aktion sieht vor, daß der Organische Volksstaat („Der Staat sind wir“) durch Fortentwicklung der Republik geschaffen werden soll.

abhängig gegenüberstehe und ihr nur unter Umständen seine geistig disziplinierte Anhängerschaft zur Verfügung stellen wolle.

Zentrumsabgeordneter Dr. Clemens Lammerz,



der sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, weil er mit der Entwicklung des deutschen Parlamentarismus nicht übereinstimmt.

Neues aus aller Welt

Schweres Explosionsunglück. Vier Tote, zehn Verwundete.

L.-L. Prag, 4. März. In der Nähmaschinenfabrik Vada in Sobeslau stieg ein Kessel in die Luft, in dem sich Gase gebildet hatten.

Im Wutanfall den Vater erschossen.

L.-L. Forchheim, 4. März. In Schlaifhauser feuerte der Sohn des Bürgermeisters Brendel nach einer Auseinandersetzung mit seinem Vater in einem Wutanfall sechs Revolverkugeln ab.

Furchtbare Bluttat eines Wahnsinnigen.

L.-L. Rehl, 4. März. In Homau hat am Sonntag früh ein 30jähriger Arbeiter in einem Anfall geistiger Umnachtung seine Familie im Schlaf überfallen und seine Frau, seine 17jährige Tochter und

seine Schwiegermutter mit einem Rasiermesser getötet. Nach der Tat schnitt sich der Mörder ebenfalls die Kehle durch.

Selbstmord der Operettensängerin Dorrit Jennys.

L.-L. Breslau, 4. März. Die erste Operettensängerin des Breslauer Schauspielhauses, Dorrit Jennys, die im 25. Lebensjahre stand, hat ihrem Leben durch Einnahme von Veronal ein freiwilliges Ende bereitet.

Starke Grippe-Epidemie in der Trierer Garnison.

L.-L. Trier, 4. März. Wie in der Landauer, so auch in der Trierer Garnison wütet die Grippe und forderte bisher über 50 Todesopfer.

Ein Kraftwagen vom Zuge 300 Meter mitgeschleift. Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

L.-L. Halle, 4. März. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 1. März fuhr auf dem unbewachten Bahnübergang der Straße Ruhland-Senftenberg von der Straße Ruhland-Bauchhammer der Personenzug 2330 in einen von Ruhland kommenden geschlossenen Personenkraftwagen.

Schwere Bluttat eines Albanesen

L.-L. Belgrad, 3. März. Der Albanese Zia Buciterna, der nach dem Mord an seinem Landsmann Alibadias Bobi aus der Tschechoslowakei ausgewiesen war, hat am Freitag in Südbanien eine dreifache Bluttat verübt.

weisung zuerst nach Belgrad begeben, von dort reiste er am Freitag nach Albanien ab. Im gleichen Zuge fuhr auch der Sektionschef Sawitschitsch.



Zum 100. Geburtstag von Carl Schurz

Am 2. März jährte sich zum hundertsten Mal der Geburtstag des berühmten deutsch-amerikanischen Politikers Carl Schurz.

— Eine Antwort. Ein Kolonist, dem Friedrich II. die gewöhnlichen Wohlthaten erzeigte, das heißt, ihm ein Haus aufbauen, ihm Gartenland anweisen und Gerätschaften, auch eine Kuh geben zu lassen, war damit nicht zufrieden und trat den Monarchen mit seiner Klage an.

Die andere Generation

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtlich geschützt durch Verlag Oskar Mielzer, Weiden/Sa.

51) (Fortsetzung.)

Am übernächsten Abend, als die Glocken den Frieden der Nacht einläuteten, kam Max Ehrach zu Fuß von der Station herübergegangen — der Sohn zum Vater — wie es sich gebührt.

„Nita hielt für einen Augenblick seine beiden Hände zwischen den ihren.“

„Ist es dein Werk?“ fragte er und neigte sich über ihre Finger.

Sie vernicnte, sah, wie er aufatmete und die Treppe hinaufschritt. Nun, da er wußte, daß der Vater aus eigenem Willen heraus ihn wieder „Sohn“ nannte, wollte er sich allem, was jetzt kommen würde, willig unterwerfen.

Zwei Stunden blieb der General mit seinem Zweitältesten allein. Niemand störte die Zwiesprache. Auch den Kindern war verboten worden, zum Großpapa hinaufzugehen und ihm Gute Nacht zu sagen, wie sie es gewohnt waren.

Als sie gegen zehn Uhr herunterkamen, hatten Lena und Nita den Tisch festlich geziert. „Kannst du Max behalten?“ sagte der General zu seinem Jüngsten, der Eck in die Gläser goß.

„Solange er will!“

„Nur bis morgen“, sprach Max. „Dann möchte ich für ein paar Stunden nach Dorfbach und dann zu Trude und hernach noch zu Giesberts.“

Nach dem Abendessen spielte er auf dem großen Flügel aus seiner Oper. „Binde dich nie an Vater?“ Er wandte den Kopf nach dem General zu.

„Warum hast du früher nie dierlei geschaffen?“ Die Stimme des alten Ehrach zitterte.

Der Sohn wußte keine Antwort darauf. „Es hat alles seine Zeit“, würde Mutter Dorfbach gesagt haben.

Am anderen Abend war das Ehrach'sche Haus wieder leer von Gästen. Der General war mit Max nach Dorfbach gefahren, und von dort begleitete er ihn zu Trude und zu den Giesberts.

Eine Woche später kam Max noch einmal, um Abschied von dem alten Vater zu nehmen. Wieder, wie schon so oft, rang sich ihm die Bille von den Lippen.

„Vater, wenn du weißt, wo ich Lore-Vies finden kann, dann sag's mir.“

„Ich weiß es nicht, mein Junge.“

„Vater!“

„Ich kann dir nicht helfen, Max, so gern ich wollte.“

„Ich bestige ihre Adresse nicht.“

Während Ernst mit Karl und dem General nach den Wiesen ging, die als Weidplätze für die Hohlen dienten, sah Max auf einer der Bänke im Park und starrte in den Kies vor sich. Was half nun all sein Schicksal? — Die beiden, für die er sein ganzes Leben, sein ganzes inneres Selbst umgehört hatte, blieben ihm unerreichbar.

Das Schweigen von Lore-Vies war der untröstlichste Beweis dafür. Sie hatte ihr Kind und keinerlei Bedürfnis mehr, mit dem Vater denselben irgendwelchen Verkehr zu pflegen. Wäre es auch nur auf schriftliche Art. Ein Schritt hinter sich ließ ihn umsehen. „Nähre mich nicht in Verführung, Nita!“ sagte er mit einem Blick, aus dem sie trotz des Scherzes keine ganze Stimmung las.

„Komm rath — ehe die anderen zurück sind.“

„Was soll's?“

„Sie sah sich nach allen Seiten um. „Komm!“

Er stand auf und folgte ihr ins Haus. Sie lief die Treppe hinauf, daß er springen mußte, Schritt mit ihr zu halten. An der Türe horchte sie, drückte auf die Klinke und schob ihn voran. Ehe sie die Klinke schloß, lauschte sie noch einmal nach unten. Beim Kermel führte sie ihn nach der Wand, die dem Fenster gegenüberlag. Der Goldrahmen funkelte rötlich in der niederleitenden Sonne, die durch die Scheiben kam. „Das Bild ist ein Geschenk von Lore-Vies zu Vaters Geburtstag. Das Köpchen ist kein anderes, als das ihres Knaben und des deinen. Steh dir's mit Ruhe an — ich habe trauben Wache.“

Als Max von Ehrach nach einer Viertelstunde wieder herauskam, war das Weiß seiner Augen stark gerötet. Nita bemerkte, wie er sich mühte, ruhig zu sein. „Wenn Vater mir das Bild abbe?“

„Ausschleichen! — Aber ich verschaff dir eine Kopie davon!“

„Nita!“

„Da — für morgen hat sich der Maler Kunert angesetzt. Der begeistert sich für den Kinderkopf. Er muß ihn mir abmalen — für mich. Ich möchte ihn in mein Wohnzimmer haben! Ich brauch nur ein

bischen nett mit ihm zu sein und mir ein paar mal die Hand küssen lassen.“

„Dast du noch immer nicht genug —?“

„Sie unterbrach ihn lachend. „Nein, noch immer nicht!“

„Man lernt nicht auf einmal um, wie du weißt. Ernst darf ich nichts davon sagen, daß ich Vaters Geheimnis kenne, also muß ich meine Wege hier absein gehen. Kunert ist übrigens ganz ungefährlich! Ein einzelfeichter Junggeselle. Der würde mir lieber anzugs Kopien schenken, als mich zur Gratz r. hmen.“

Max bot ihr beim Abwärtssteigen der Treppe den Arm. Sie wehrte kühl. Unten am Stiegeengeländer stand Ernst und sah nach ihnen herauf. Als er an der offenen Türe des Flures die geröteten Augen des Bruders wahrte, forschte sein Blick in den Augen seiner Frau. Sie kam eben mit einem naßen Tuche aus der Küche und reichte es dem Schwager.

„Rege dich für ein paar Minuten über die Lider. Max. Es hat keinen Sinn, immer wieder Vergangenes nachzuerübeln. Manchmal beschert eine Stunde das, was Jahre verlag hat.“

„Ist es um Lore-Vies?“ fragte Ernst.

„Rito nicht und schob ihren Arm in den seinen. Er war aber nicht ganz zufrieden, und als sie über die Kieswege schritten, drängte er ihr die Frage auf: „Er hat dich doch nicht irgenwie belästigt?“

„Mit einem Auck zog sie ihren Arm aus dem seinen und machte ihre Finger von ihm frei. Ihre Brauen waren ganz zusammengelegt. „Du sollstest ihn bedauern, Ernst, und nicht beschimpfen.“

Er schmiegte.

„Geh'ne dir endlich einmal ab.“ sagte sie zwischen Lachen und Wergeh, „immer nur daran zu denken, ob ein anderer etwas von mir wünscht. — Es will mich keiner als du allein! — Glaub es doch endlich!“

17. Kapitel. Am nächsten Morgen nahm alles einträchtig voneinander Abschied.

vielleicht zu spät. Möglicherweise ging Lore-Vies in der Zwischenzeit eine zweite Ehe ein, die sie jedem falls mehr befriedigen würde, als die ungeligen Jahre ihrer ersten. Dann war sie ihn für alle Zeit verloren, und das Kind mit, denn die wenigen Stunden, in denen er es ebenfalls sehen durfte, würden niemals seinen Hunger nach Glück und Liebe stillen. Aber es gab keinen Ansdra.

Ein Soldat hielt sein gegebenes Wort, und wenn alles andere darüber in Trümmer ging.

Der Frühling glitt in den Sommer hinüber und dieser in den Herbst, und der Winter, der darauf folgte, reichte wiederum dem Lenze die Hand. Immerfort, Jahr um Jahr.

Die Ehrach'schen Kinder — es waren ihrer bereits sechs — wuchsen zu kräftigen Buben und Mädels heran. Lore-Vies ging in langen Böhnen. Doktor Dorfbach brachte regelmäßig in den Ferien seinen ältesten Jungen zu den Großeltern hinüber. Die Zwillinge, die Trude ihm zwei Jahre darauf geschenkt hatte, erfüllten das große Haus mit ihrem Lachen und Spielen. Gerdas Tochter hatte sich bereits verheiratet. Die Söhne waren auf einer Weltreise begriffen. Nita und Ernst kamen ab und zu einmal, nach dem General zu sehen. Immer nur fünf Tage! Dann zog es sie wieder nach Hause, in ihr eigenes Nest. Die Stürme der Vergangenheit waren verweht. Es war ein ruhiges, stilles Glück daraus geworden.

Von Max kamen die Nachrichten spärlicher, aber die Zeitungen brachten dafür desto mehr Berichte über ihn. Seine Oper war ein durchschlagender Erfolg gewesen. Seine Kinderlieder wurden mit einer wahren Begeisterung aufgenommen. Als und zu nahm er noch einen Schüler, aber er war sehr wählerisch geworden. Es durfte sich nur um eine große Begabung handeln. Alljährlich kam er einmal, den Vater zu besuchen. Das war für die Ehrach'schen Kinder dann stets ein Freudentag ohne Gleichen.

„Du verschwendest“, zürnte Karl, wenn er die Geschenke für die Kleinen auszupacken und zu verteilen begann.

„Reichst du mir die Freude?“ war die Erwiderung. „Was soll ich mit meinem Gelde sonst machen? Ich habe niemand, für den ich sorgen muß.“

Dann wurde der General unruhig. Es drängte sich ihm etwas auf die Zunge, aber er mußte schweigen. Das gegebene Wort drückte ihn über Gebühr.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg



Ein Berliner Laubfotograf hat einen Osterhasen(?) aus Schnee geformt. Er glaubt, daß er sich bis Ostern halten wird. — Neute Ansichten.

Oldenburg und Nachbargebiete

h. Mitterfel. Straßenbau — Befriedigung des neuen Groden. Im Anschluß an die vom Amtsvorstand Feber beschlossenen Straßen-Förderarbeiten — Mitterfel und Sengwarden — Uetersen-Woklapp soll nun auch die Grodenstraße Mitterfel-Woklapp gebaut werden. Während die beiden ersteren Projekte wegen Mangel an Mitteln noch ein Jahr zurückgestellt sind, soll das letztere sofort in Angriff genommen werden, und zwar werden zunächst die beiden Deichscharten in Mitterfel und Woklapp und die Straße von Mitterfel durch den Waagegroden in einer Länge von 1 1/2 Km. bis zum Rajebach gebaut. Die Arbeiten sollen schon im Juni fertiggestellt sein. Später soll dann die Straße durchgebaut werden. Die Befestigung des neuen Groden ist in der Weise gedacht, indem an beiden Seiten der Straße Bauplätze abgegeben und die Bauwohnhäuser mit Darlehen unterstützt werden. Das übrige Land soll im Eigentum des Staates bleiben und kann beliebig als Weide-, Mäh- und Ackerland pachtweise genutzt werden. Diese Form der Siedlung ist die moderne und ist namentlich in der Nähe größerer Städte angebracht, als die ältere Form. Hier können sich die Siedler nach jeder Richtung hin bewegen, sie können, weil die großen Pachtflächen zur Verfügung stehen, Landwirtschaft betreiben, sie können in Wilhelmshaven-Mitterfeler Beschäftigung suchen oder sie können sich auch als Rentner niederlassen und eventl. während des Sommers einige Badegäste aufnehmen. Dem staatlichen Hochbauamt ist es gelungen, nach holländischem Muster billige Bautypen zur Verfügung zu stellen. So kostet ein Haus mit Stube, Küche, Pachtfläche, zwei Kammern und Stall für 10 Kühe und 7 Stück Jungvieh einschließlich des Wertes der eigenen Arbeitsleistung 6500 bis höchstens 7000 M.; kleinere Häuser mit denselben Beharräumen, aber mit kleinerem Stall für 2-10 Stück Vieh, kosten 3500 bis 5000 M. Die Finanzierung ist die denkbar günstigste. Der Bauplatz zur Größe von etwa 15 Ar, er kann bis 30 Ar groß sein, wird gegen Verzahlung einer jährlichen Rente verkauft und die Baudarlehen werden zinslos oder zu einem mäßigen Zinsfuß gewährt. Die Befestigungsgrenze kann bei der billigen und guten Baumweise naturgemäß eine hohe sein. Die Siedler, die Landwirtschaft betreiben wollen, können sich zunächst das Pachtland aussuchen, das ihnen auf längere Zeit verpachtet werden kann. Das übrige Pachtland wird demnach öffentlich als Acker- und Weideland verpachtet werden. Im Waage-

groden, gegenüber dem Badestrande, ist ein Sportplatz vorgesehen. Es ist zu erwarten, daß nach Eintreten des Tauwetters in dem neuen Groden ein reges Leben einsetzt wird.

* **Karel.** Der Oldenburger Biererzug für die Münchener Ausstellung gesichert. Nachdem auf der Sitzung des Großen Ausschusses des Pferdezüchterverbandes die Beschickung der Münchener Ausstellung d. B. mit einem Biererzug abgelehnt worden war, hat die Reit- und Fahrliche Jaberberg nunmehr den Beschluß gefaßt, aus eigener Initiative heraus einen Biererzug nach München zu entsenden und diesen bereits angemeldet. Damit wird das Oldenburger Pferd versuchen, auch in diesem Jahre wieder erfolgreich aufzutreten. Die Entsendung erfolgt unter Billigung des Vorstandes des Züchtervereins und werden die zur Entsendung kommenden Pferde von der Auswahlkommission des Verbandes mit bestimmt werden.

§ **Oldenburg.** Ein „fetter Konkurs“. Das Schlussverhältnis im Konkursverfahren über das Vermögen des Molkereibesizers Heinrich Bachus in Kirchhatten ist derart, daß die gesamten nicht-bevorrechtigten Forderungen im Betrage von mehr als 31 000 M. vollständig unberücksichtigt bleiben müssen gegenüber den verhältnismäßig lächerlich klingenden Forderungen von — sage und schreibe: 608 M., die befriedigt werden konnten. — Die Wv. Ausführung wird am kommenden Mittwoch die Niederdeutsche Bühne des Oldenburger Ring im Landestheater zu verzeichnen haben. Für dieses Jubiläum ist der „Vergaukshooper“ von Alma Rogge in Aussicht genommen. Die Verfasserin wird nicht nur persönlich anwesend sein, sondern auch selbst eine Rolle übernehmen.

§ **Dunum.** Der schlimmste Räuber unter unsern Vögeln, der Hühnerhabicht, hat in diesem Winter den Geflügelhaltern unserer Gemeinde einen unermeßlichen Schaden zugefügt. Schon längere Zeit war das spurlose Verschwinden von Tauben, Hühnern und Enten ein Rätsel. In den letzten Wochen sind die Habichte recht frech geworden. Sie nähern sich den Häusern und holen Enten, Hühner und Tauben. In der letzten Woche gelang es einem Landwirt, einen Habicht von seiner Beute, einer Wildente, zu verjagen. In einigen Sekunden war es dem Habicht gelungen, mit seinem harten Schnabel und seinen spitzen Krallen diese zu morden. Landwirt Mentke mußte von seiner bekannten Taubenjagd über 20 Tauben opfern, auch Herr Hauptlehrer Jhnen hat den Verlust zahlreicher wertvoller Kassetauben zu beklagen. — **Fahrraddiebstahl.** In der letzten Woche wurde dem Kaufmann Jhnen in Norddunum sein neues Fahrrad „Diel Passia“ gestohlen. J. war auf einer Geschäftsreise und hatte für wenige Augenblicke sein Rad an eine Koforte vor dem Hause des Landwirts Melle gestellt. Als er aus dem Hause kam, sah er zu seinem großen Erstaunen, daß sein Rad mit einem alten Rad vertauscht war. Den erfrigen Nachforschungen des Herrn Jhnen und des Herrn Oberlandjägers aus Burchase gelang es, dem Diebe auf die Spur zu kommen.

Westerbur. Schwindler. In unserem Dorfe erschienen in der vergangenen Woche zwei elegant gekleidete Herren, von denen sich der eine als Zigaretten- und der andere als Stempel- und Schreibmaterialienhändler ausgab. Die beiden nahmen auch hier Bestellungen entgegen und ließen sich den Betrag im Voraus auszuhändigen. Wie wir hören, hat sich jetzt alles als Schwindel herausgestellt. Es ist aber glücklich gelungen, die Burschen abzufassen, so daß ihnen das Handwerk gelegt werden wird. Es ist hierdurch nochmals davor gewarnt, unbekanntem Leuten im voraus Geld auszuhändigen.

§ **Langeoog.** Das erste Auto in Langeoog. Blutrot zeigt sich die Sonne am Horizont. Ein herrliches Winterbild. Während heben sich die hohen, weißen Eisberge ab und erscheinen greifend nahe. Fern am Horizont die weiß mit Schnee bedeckten Dünen Langeoogs. In Benjesfel herrscht reges Treiben. Wie schon berichtet, werden dort Schlitten zur Abfahrt über Watt beladen und über den Deich gebracht. Warten schreiet der Führer J. Wismann jun., Langeoog, auf und ab, denn ein Auto soll nach Langeoog geführt werden. Endlich eine bekannte fliegende Autohufe, und schon steht

Herr Jürgens (Autovermietung Jürgens, Esens) mit seinem Wagen am Deich. Nach kurzer Besprechung mit seinem Führer geht die Fahrt los. Es ist mittlerweile 8.30 Uhr geworden. Nachdem der Deich hinter uns liegt, geht der Wagen in rasendem 70 Kilometer-Tempo, gesteuert von dem sicheren Fahrer Herrn Jürgens, ostwärts der Jogen. Lands-Deiche zu. Da der Schlittenweg nicht fahrbar ist für Automobile, beschließt der Führer Wismann, einen ihm bekannten anderen Weg zu fahren. Schon sind die gefährlichsten Stellen passiert und das erste Auto ist über's Watt. Im flotten Tempo geht nun dem Dorfe Langeoog zu. Von weitem schon bringen Rufe: „Se kummt!“ der Kinder an unser Ohr. Alles, Alt und Jung, rennt an die Straßen und beschaunt dies neue Wunder. Herr Photograph Tillmann hielt dieses Ereignis in 15 Aufnahmen fest. Die zirka 27 Kilometer lange Strecke wurde in dreieinhalb Stunden zurückgelegt. Nach kurzer Verhandlung mit Herrn Bürgermeister Wendenburg geht die Fahrt um 11 Uhr wieder heimwärts und schon um 12 Uhr wird telefonisch gemeldet, daß das Auto mit seinen Begleitern Gebr. Frerichs in Benjesfel ist. Wenn das Frostwetter anhält, will Herr Jürgens den Personerverkehr mit der Insel aufnehmen. — Die Fahrt wurde ausgeführt mit einem „Dorland“-Wagen.

§ **Spelerog.** Die ersten Kraftfahrer, welche jemals unsere Insel aufgesucht haben, trafen hier heute Sonntagabend gegen Mit'az ein. Von den Insulanern mit lebhaftem Jubel und großer Herzlichkeit empfangen. Es waren vier Motorradfahrer aus Carolineninsel und zwar die Herren Hugo Schaffner aus Neu, Rudi Buß mit Kapit. Janßen als Sozius auf B. M. W., Martin Tammen mit Richard Beder auf N. S. U. und Heinz Fleger auf Bändapp. Das seltene Ereignis der Ankunft der Kraftfahrer auf der Insel wurde mehrfach von Photographen im Bilde festgehalten. Die 14 Kilometer lange Strecke wurde in etwa 30 Minuten zurückgelegt; sie führte nicht gerade ebene Pfade, wurde aber ohne Aufenthalt durch das vereiste Wattenmeer zurückgelegt und war überaus reizvoll. Kein Motor verjagte auf der Fahrt. Unterwegs traf man fünf Schlitten von Spelerog an, welche nach dem Festlande führen. Wie wir hören, sind am Sonntag mehrfache Ausflüge nach unserer Insel geplant. Es mag deshalb darauf hingewiesen werden, daß man am besten die Fahrt in Schlitten, oder aber auf Motorrädern oder kleinen Kraftwagen unternimmt. Für große Kraftwagen wird die Lebensfahrt erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Nordreich. In den letzten Tagen sind immer wieder zahlreiche Schlitten von der Insel nach hier gekommen, um Lebensmittel und Kohlen zu holen. Heute sind auch Schlitten vom Festlande zur Insel gefahren, um den Etand das zum Lebensunterhalt Notwendige zu bringen. Herr Ehr. Buße fuhr hinüber und gleichfalls die Boten Knieper mit einem Küchertagen-Gespann. Das größte Aufsehen in Juit wird aber zweifellos das Erscheinen des Landwirts W. J. J. aus Ostermarsch hervorgerufen, der Freitag morgen in seinem Auto die Fahrt zur Insel angetreten hat.

Nordreich. Der Verkehr durchs Watt nach Juit und Nordeneij ist in den letzten Tagen wieder besonders reger gewesen. Nach Juit waren vorgestern zehn Schlittengespanne unterwegs. Das hiesige Postamt fertigte vorgestern nicht weniger als vier Schlitten nach Nordeneij und Juit ab. Aber auch mit allen möglichen anderen Fahrzeugen und zu Fuß sah man vorgehen Leute das Watt durchqueren.

Watttrum. Nachdem sieben unser Badeprospakt für 1929 herauskam, hat nunmehr auch die hiesige Badeverwaltung, die bis zuletzt im Winter schlaf verharrete, hinreichend bewußt, daß sie diesen Zustand abgeändert hat. Damit wäre Watttrum, das „winterrückende Dornröschen“, wieder ganz wach geworden. Leider hat bei diesem „Erwachen“ einer das erlaubte Maß überschritten, nämlich Meister Lampe. Wie zahlrei-

ge, einwandfrei im gesamten Wattermeer Watt eisig ohne feste Stellen, je nach dem gerichteten Verlauf zeigen, ist dieser hellbräunliche Gesele, sich die Ineinschlägler zum Vordrill nehmend, „erbreitend ihren Suren“ nach Doraume grodt — natürlich auf Nimmerwiedersehen — gefolgt. Die Anführer dieser allgemeinen Hagenabwanderung sollen die in diesem Winter aus Ungarn bezogenen 7 Kraghagen gewesen sein, denn von diesen sieht und merkt man hier nichts mehr.

Emden. In Hannover, wo er im Ruhestand lebte, ist am 26. Februar, hochbetagt, Emdens fröhlicher Stadtbaurmeister Heinrich Wigger gestorben, der 37 lange Jahre, bis 1912, hier in Arne gewirkt hat. Sein Name ist mit der Aera Fürbringer, die für unsere Stadt Blüten und Wachsen bedeutete, für immer verknüpft. Viele Bauten zeugen von Wigger's Schaffensfreude, das Oberzeugum war wohl sein letztes großes Werk und zugleich seiner Tätigkeit Krönung.

Fornum. Wattenverkehr. Tagtäglich werden von Insulanern von Watttrum über das Watt's Ausflüge nach dem Festlande unternommen. Ganze Wagenpartien mit zirka 20 bis 30 Personen treffen zeitweise ein und halten in der Witwa Taddig'schen Gastwirtschaft im Dornumergrode stets frohe Einkehr. Man will sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, einmal wieder nach dem Festlande zu kommen, um Geschäfte zu tätigen bzw. sich mit den notwendigsten Lebensbedürfnissen und den auf der Insel so knapp gewordenen Heizmaterialien, auch mit Stroh und Getreide zu versorgen. Es dürfte unsere Leser interessieren, daß am Dienstag bei dem Kohlengeschäft A. D. Gimmern hierseits ein Watttrumer mit seinem Gespann vorfuhr, um Kohlen einzukaufen. Es wurden 20 Zentner aufgeladen, die über Watt befordert wurden. Aber auch vom Festlande aus werden jetzt Tag für Tag Fußwanderungen über das Eis des Wattenmeeres nach Watttrum unternommen, sodaß man zeitweise von einer regelrechten Winterwanderung reden kann. Heute erhalten die Watttrumer wieder Wattenhüte

Gerichtliches.

Harde Abnung des Ueberfalles auf einen Vollziehungsbeamten.

G. Aurich. 1. März. Heute wurde vor dem Schöffengericht zu Aurich gegen den Fuhrmann G. Voers, Großdendorf, den Kolonisten J. Eilers, Wiefedeemer und den Arbeiter S. Eilers, Mullberg wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, tätlichen Angriffs und öffentlicher Beleidigung verhandelt. Auf einen vollstreckbaren Titel hin wollte der Obergerichtsvollzieher Stemmler, Aurich anlässlich des Bierdemarktes am 8. Januar d. J. ein Pferd des E. pänden. Er wurde von den drei Angeklagten gewaltsam an der Ausübung seiner Amtstätigkeit gehindert. Sie wollen in dem Glauben gewesen sein, St. sei nicht amtlicher Gerichtsvollzieher, sondern ein Schwindler, der das Pferd stehlen wollte. Demgegenüber erklärte der Vollziehungsbeamte, er habe sich als solcher ausgemienet. Etwas merkwürdig mutete die Aussage des vorsitzenden Richters an: Wenn jemand zu Ihnen kommt und sagt: „Ich bin Gerichtsvollzieher“, so muß das genügen, das ist doch ganz selbstverständlich... Diese Auffassung darf wohl nicht verallgemeinert werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen E. und G. E. je drei Monate Gefängnis, und gegen J. E. 4 Monate Gefängnis wegen Widerstandes und 2 Monate wegen öffentlicher Beleidigung, zusammengezogen auf 5 Monate Gefängnis. Außerdem Publikationsbefehl. Das Urteil lautete antragsgemäß.

Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Berghaus, Aurich. Während der Verteidigungsrede meinte der Angeklagte E., der im Kriege zweimal verwundet war und dessen Verwunden verfassten. Er erklärte im Schlußwort, der Beamte habe ihn über den Haufen schiefen wollen, worauf der Richter ihn tröstete: „Seien Sie froh, daß er es nicht getan hat.“

Die Härte des Urteils wurde damit begründet, daß der Vollziehungsbeamte in seiner schwierigen Amtstätigkeit besonders geschützt werden muß.

Ut de Hörn.

Unners Jahres kann man all na Dechtes seggen: Der Winter hat das Spiel verloren, wir treiben ihn aus zu Euren und Toren. Mennege eene heit Anfang Februar docht, nu hebbt wi't munnien, de Dage wörn all wat langer un de Bog traut dat Is neet mehr. Aber ditta mal heit s'ik el' verrekent. De olle Lü un alle olle Kalenners, war man so völ up gaff un de uns ton groten Deel 'n sinnigen Winter' wi'dt harrn, hebbn 'ver'sagt', wiel dat alle anners lomen is; t'is 'n Winter, ton Gottedarmen! Een paar Maand lebt wi nu all in jone Nordposttemperatur un dat moiste is, dat wi mit de Grünlanners tustet hebbn — in Dappland un „angrenzende Länder“ sünd blot 'n paar Grad Kofle un de Kemntermell früst dar heel neet, as bi uns ober Nacht de friske Kofmell in de Spieskamer. No, mag wesen, wat wi'll; dat Stimmte is nu wall over'sahn un viellicht Wit wi unberwacht an de Märzpeitigen rulen, nur die Hoffnung festgehalten!

Egenblidell sücht aber überall noch slecht ut: „Sarte Schnee, alle“, „Eislatztröpfchen“, „Schwiege-der-Verlehrsagen“, „Lugter-späitungen u. Kofle-tenot“, dat lett „tief bliden“! In Berlin wörn bi de anholdende Fröst all de Koflen rationeert, de Führung is knapp un düver wörn; dar in de City sünd de Lü ohne Licht, wiel de Lichtöhren knapp sünd. Mehr as 'n Zentner Koflen off Britetts können de Lü in Hambörg bi de Führungshannelslü ogenblidell of neet kriegen, de Bries döer de Koflen is in de Höchde

gahn un een Zentner Wst dree Mark. Darto moten de Besseler döer dat Biegen extra tief Grosken geben un nu bi Sneewär nochmal tiefleg „Penn“, „weil der Transport mit Schwierigkeiten verknüpft ist“. Bin jon Toftand hopt natürliek el' un eene, „daß sich der strenge Winter in rauhe Berge zurückzieht“, damit huten wir arbeit un wat bedeent wörn kann. De Verleierungsgefellstuppen wünten of vantschten, dat bold Wöjfar word, wenigstens, dat neet mehr so völ inbott wörn brukt un dann neet mehr so völ Brannen lomen. Ip jon lange un harie Winter harr s'ik teen Minzke instelt un darum is dat mit de Führungsanlagen man wat klüterig wesen. Seen Wunner, dat unberwacht s'ik utbro'l. In Toftant fall an verscheden Stien in de Landgebieten eene „Brand'schau“ insüht wörn, wiel dat Jahr 1928 een Reford-jahr an Brannen weft is un in disse Winter allerhand grote Brandlatztröpfchen to bertelen wasser. Ganz besünners fall darup acht wörn, dat up „weichgedekte Gebäude“ of 'n N'hab-leiter kummt. To disse Anlagelösten wi'lln völe Verleereln tiefleg Prozent to de Kösten bidragen. Leed kann een dohn, dat unse lüitje Wögdels ditta jon Kröl leeden hebbn; dufende sünd neet alleene döer de grote Kofle umtomen, de meestien döer Hunger. Dat Wit, wat bi uns 'n Feimat heit, is dr of Wöl an wesen. Mennege Sack is döer Smacht ingahn un van de Sunnen, de herumstrickt, un van de hungernde Wöffen dalereeten wörn. De Jägerere fall na disse Eisperiode wall eenege Jahre up 'n gode Jagge luren moten, trodhem in verschedenen Revieren sürtlichehagen als äußerst widerstandsfähig g'gen Witterungseinflüsse und zur Blutaufrischung in de

Feldmarken utsetzt sünd. Dr up Rödberneij, war ban de Jagdegefellstupp vergangen Jahr mehr as 400 Kaninchen s'jopen un fangen sünd, wulln se de Wildbestand „heben“, Dar sünd dänische Käjinnen, Fasanen un 10 Paar Reddhöner utsetzt. Viellicht was dat beter wesen, dat de „Blutaufrischung“ een Jahr later vörnamen was; aber wi'll kunn weten.

In de Groftstädte leeden bi disse Kofle völe Kinner, warban obergens 'n hecie Barg unner-ernährt sünd, „Kriegskinner“, an allerhand Krankheiten. In de Scholen giff dat nu alle Dage warme Mell. Kann man nu wall begriepen, dat vergangen Wäte een Mellmann offat is, de anstalt Bullmell Magermell levert heit? De Kinner muggen de „laugige Brühe“ neet mehr drinken, waruphen dann eene „Gemiiche Urtierjuchung“ vörnomen wur. Dat Ordeel was vernichtend döer de Mellmann. Dat moiste darbi was aber, dat he s'ik döen große Bögen herut rieten wull. De Deferantin, war he de Bullmell herkeeg, har hum upp sin Beden un Trügel'n 'n Brees s'joreten, dat de Buren, warban de Mell betraden wur, de Schuld un de Mell versücht harrn. Sone Gemeenheit, un det was darbi seker bleven, wenn de Meierin in de Gerichtsverhandlung neet dat Genoceten isahn un alls an Dag brocht harr. So makt de Wüschhannel dat; in disse Fall bedrog de Mellmann un gaff anner Lü de Schuld! Harrijarjes, mugg man seggen. Im overgen sünd ogenblidell de Wand'reret' künftich free; de Kofle heit se na de groten Städte henjagt. Dar sünd de Wshle jo o.ererfüllt, dat se, ton Wipill in Hambörg, 'n neij un groier Hus döer de Dbdachlösen bauen möt.

Alle Abend meldt s'ik dor 1500 Dbdachlöse, de nargens 'n Innerlomen hebbn, un wenn of unner de Minsten mennege eene is, de wat „auf dem Kerbholz“ heit un nu van de „Krimms“ liggt packt wörn kann, 's is hum pottegal, he will huten neet verkrepen un geit int Wshl off na „Wilag“, war de Doernachtenden een, ad de Arms ober 'n dicke Biene leggt un int Stahn off hangen döer Slaap sölen. Dat Hostiebspaar, wat körts up de Naber'sup döerwamm, un to Foot 'n groote Keije maken wull, heit bi Tieds wall dat Gewehr in 'n Graben smeeten; 'n blaue Nöie, verftoren Hannen un Dhren hebbn de groote Leembe wall 'n hiesje off'it. Dr twee anern, de mit 'n Gegenbud-Spannwart 'n Keije na Partis antreden hebbn, jo as döregen Sömer „der eijene Gustav“, sünd wall nu „slapp“ wörn un s'aler mit 'n Föjfel unner de Nöie umkehrt. In de Kreis Stormarn sünd deVand-lü darmit ansangen, „Gut'schlagereien“ intoreichten. Die Tiere werden auf dem Gute geschlachtet und zu Wurst- oder Rauchwaren verarbeitet. De Ware wordt an Privatill verköst. „Die unglückliche Lage der Landwirtschaft hat die Betriebsinhaber zu diesen Vorgehen gezwungen. Sie hoffen, auf diese Weise ihre Existenz zu erhalten“. Ja, man heit dat nee, jo löst, as „das riesige Heer der Staatsbeamten“; hopentle annerit s'ik dat Wör nu bold un wörd jo moi, dat id mit de anner Brees unjer verchrien Schriftleiter 'n Struße Sneegblächen mitfüren kann.

Friederik ut de Hörn.

Haus, Hof und Garten

Seuchenbekämpfung im Stall.

Ein Mittel zur Verhütung und Heilung von Tuberkulose, Schweinepeste, Rehlucht.

Krankheiten der Tiere wie Tuberkulose der Rinde, chronische Schweinepeste, Drupe, Husten, Lungenentzündung, Geflügelkrankheiten usw. entstehen z. T. durch Einatmung der Krankheitskeime, z. T. durch Aufnahme mit dem Futter, teils durch äußere Verührung. Solche Krankheiten können den bestgeführten landwirtschaftlichen Betrieb unentgeltlich gestalten. Es hat deshalb jeder Landwirt das Bedürfnis und den dringenden Wunsch, sein Vieh gesund zu erhalten. Man kann dies dadurch erreichen, daß man den Stall rechtzeitig desinfiziert und die Krankheitskeime abtötet. Ein einfaches und vielbewährtes Mittel hierzu liefert die Säuretherapie nach Prof. Dr. von Kapff. Es besteht darin, daß unschädliche Gase im Stall verduftet werden, welche sich beim Einatmen durch Nase und Mund auf die Schleimhäute legen und dort desinfizierend und reinigend wirken.

Es hat sich in Säurebetrieben, wo Arbeiter mit Säuregasen ständig in Verührung kommen, auf Grund jahrelanger Erfahrung gezeigt, daß solche Säuregase, in entsprechender Verdünnung aufgenommen, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind, vorbeugend wirken und vorhandene Krankheiten zur Heilung bringen. Was hier bei Menschen festgestellt wurde, gilt auch für Tiere. Professor Dr. v. Kapff hat in Zusammenarbeit mit hervorragenden Ärzten, staatlichen Instituten und landwirtschaftlichen Hochschulen einfache Apparate konstruiert und die heilwirkenden und desinfizierenden Säuregase ausgewählt, welche zur Bekämpfung von Erkrankungen der Umungsorte und von Seuchen im Stall zur Anwendung kommen können.

Wer die einfache und billige Stallbegasung durchführen will, der braucht sich nur die Prospekte und die Literatur von der Säuretherapie Gesellschaft München 37 kommen zu lassen, welche kostenlos geliefert werden.

Eine angenehme Nebenwirkung der Stallbegasung ist die, daß die Ferkel die angelegte Luft meiden, wodurch Kinder und Pferde mehr Ruhe haben.

Außer diesen Gasen, welche in die kleinsten und engsten Lungenkanäle dringen und dort ihre Wirkung ausüben, gibt es auch noch ein diätetisches Säure-Präparat „Mital“, welches einfach in das Futter gestreut wird und über welches staatliche Untersuchungen und Erfahrungen festliegen. Es wurde nachgewiesen, daß Tiere, welchen dieses Pulver ins Futter gestreut wurde, sich außerordentlich wohl fühlen und vor Anstreckung bewahrt bleiben. Es wurden kümmernde Schweine in kurzer Zeit zu normalen Tieren entwicelt, Milchläge gaben mehr Milch, Fohlen und Kälber nahmen im Wachs um ungewöhnlich rasch zu. Außergewöhnlich günstig wirkt diese Malverfütterung bei gleichzeitiger Stallbegasung.

Nun hat sich noch weiter gezeigt, daß man auch Grünfütter vor allem Klee und andere eiweißreiche, wertvolle Futtermittel in einfachsten Behältern und Erdmieten frisch erhalten kann, wenn man sie bei Einsilierung sachdienweise mit der „Silosäure“ nach Prof. Dr. von Kapff begießt. Nach diesem einfachen Verfahren wird jeder Silobetrieb rentabel, denn alle Nährwerte des Futters bleiben der Landwirtschaft erhalten. Ein veratet konzentriertes Grünfütter wird von den Tieren besonders gerne gefressen, ist sehr bekömmlich und bei Kühen derart zuträglich, daß sie dem Landwirt mehr Milch liefern. Die Einsilierung kostet pro Doppelzentner 10-15 Pf. Hierüber ist ausführlich in der illustrierten Landwirtschaftl. Zeitung Nr. 34 vom 26. 8. 27 von Landwirtchaftsrat Zeiler und Landwirtschafts-assessor Egg berichtet.

Die staatlichen Ergebnisse und großen Erfolge bei der Stallbegasung sind von Geschäftsdirektor E. Groll, jetzigem Landesstallmeister in München veröffentlicht worden. Auf Wunsch stehen diese Arbeiten wie alle anderen Druckachen, welche über die gänzenden Erfolge der Säuretherapie bei Mensch und Tier berichten jedem Interessenten durch die Säuretherapie Prof. Dr. von Kapff München 37 Brieflich zur Verfügung.

Landwirtschaft

Wenn die Pflanzen auf urbar gemachtem Feld nicht recht vorwärts wollen, so können drei Ursachen vorliegen. Eine ungenügende Kalzifizierung zum Ader läßt einen Ueberdruck an Säure, der nicht abgebunden ist. Als Hilfsmittel würde eine Nachfütterung in Frage kommen. Es kann aber auch der zweite Fall vorliegen, daß die Kalkung bei der Kultivierung reichlich statt vorgenommen wurde. In diesem Falle sehen wir auf stark humosen und vornehmlich auf Moorböden Schäden bei den Kulturpflanzen, die auf Alkalität des Bodens zurückzuführen sind. So leidet beispielsweise der Hafer unter den sog. Dörrflecken. Die Dörrfleckenkrankheit läßt sich mit Mangansulfat bekämpfen. Es kann aber

Ein einfacher Keimapparat.

Daß es zweckmäßig ist, Klee- und Grasfrüheren, Rübenjamen und unter Umständen auch Getreide auf seine Keimfähigkeit zu prüfen, ist bekannt. Ein gutes Kriterium ist feuchter Sand. Dieser muß vorher aber ausgeglüht werden, weil sonst die Gefahr besteht, daß durch ihn Schimmelpilze auf die Körner übertrugen werden, was natürlich das Resultat beeinträchtigt. Außerdem muß der Sand stets die richtige Feuchtigkeit haben. Er soll nicht zu naß sein, soll aber auch nicht zu trocken werden. Ein einfacher Keimapparat, der weniger Aufmerksamkeit verlangt, der leicht herzustellen ist und doch gute Resultate liefert und daher für den praktischen Landwirt gut geeignet ist, soll nachstehend beschrieben werden.

Man nimmt einen tiefen Teller und legt in diesen zwei Holzstäbchen, je 2 mal 2 mal 8

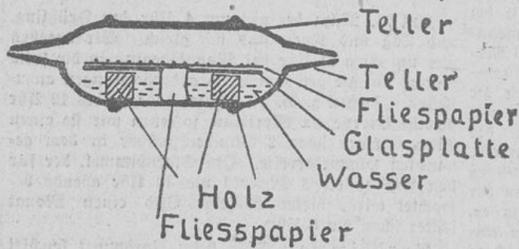


Abb. 1.

Zentimeter groß. (Abb. 1.) Auf diese wird eine Glasplatte gelegt, die an den Teller wohl anstoßen darf, aber doch nicht so, daß sie etwa wackelt. Die Größe kann z. B. 13 mal 13 oder 10 mal 15 Ztm. sein. In den Teller wird ungefähr 1 Zentimeter hoch Wasser gegossen und über die Glasplatte zunächst ein schmaler Streifen Fließpapier gelegt, der so lang sein muß, daß er an beiden Seiten von der Glasplatte herunter in das Wasser hineinragt. Ueber ihn wird dann noch ein zweites Stück Fließpapier gelegt, das ungefähr ebenso groß ist wie die Glasplatte. Auf dieses Fließpapier streut man dann den Klee- oder Grasjamen, dessen Keimfähigkeit geprüft werden soll. (Abb. 2.) Der schmale Streifen Fließpapier saugt dann dauernd, wie ein Docht, soviel Feuchtigkeit nach oben, wie erforderlich ist, um den Samen stets genügend feucht zu halten, nicht mehr und nicht weniger. Damit das Wasser aus dem tiefen Teller nicht zu schnell verdunstet, wird noch ein zweiter flacher Teller über ihn gedeckt. Die ganze Vorrichtung stellt man dann am besten auf einen Schrant in die Nähe eines warmen Ofens.

für die größeren Körner von Getreide oder Rübenjamen würde die Feuchtigkeit nicht ganz ausreichen. Man nimmt da ein Stück Fließpapier, das doppelt so groß ist wie die Glasplatte und faltet es wie einen Briefbogen. (Abb. 3.) Zwischen die beiden Blätter werden dann die Körner gelegt, so daß sie von unten und auch von oben Feuchtigkeit bekommen.

Um das Resultat der Keimfähigkeit in Prozenten zu bekommen, zählt man zum Einkeimen 100 oder besser noch 200 Körner ab. Diejenigen Körner, die gekeimt haben, werden stets entfernt, und es bleiben zum Schluß diejenigen übrig, die nicht keimfähig sind. Das Vorratswasser im tiefen Teller wird selbstverständlich immer nach Bedarf ergänzt. Das Fließpapier wird erneuert, wenn ein neuer Keimversuch gemacht werden soll. Nachlesen und Nachlesen sind al-

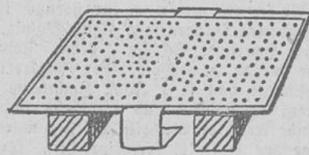


Abb. 2. Das Einkeimen von Klee- und Grasjamen.

so kaum nennenswert. Die Arbeit kann zu jeder Tageszeit ausgeführt werden, wenn es am besten paßt, und Fehler werden selbst dann noch nicht gemacht, wenn auch einmal eine Revision

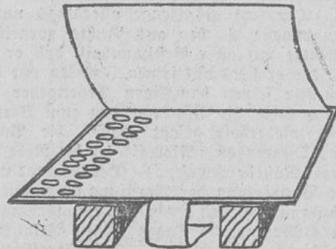


Abb. 3. Das Einkeimen von Getreide.

bergesen wird. Es sollte also niemand vergessen, die erforderlichen Keimversuche zu machen, denn wenn einmal die Aussaat mißrät, weil der Samen nicht gekeimt hat, so ist der Schaden recht erheblich. Bei geringer Mühe läßt er sich aber vermeiden.

nach der Fall der Weißflechte vorliegen, die besonders auf humosen Sandböden nach der Kultivierung auftritt. Es gelang Professor Hubig-Groningen ein Heilmittel für die Krankheit zu finden. Es war das kristallisierte Kupfersulfat, durch dessen Ausstreuen diese kranken Wälder soweit geheilt wurden, daß die Kulturpflanzen ein gedeihliches Wachstum zeigten.

Die Versuche über die Mißbarkeit des Kalkammonsalpeters sind noch nicht vollkommen abgeschlossen. Nach den bisherigen Ergebnissen ist Kalkammonsalpeter ohne weiteres mischbar mit schwefelhaltigen, Kalimagnesia, Präzipitat und toglensaurem Düngesalz, bedingt mischbar mit schwefelsaurem Kali, 20er-50er Kalidüngesalzen, Natriumsalpeter und Kalkammonsalpeter, nicht mischbar mit Thomasmehl, Phosphorsäure, Superphosphat, Diammonphosphat, Kaliumphosphat, Seenasalpeter, schwef. Ammonial, salzsaurem Ammonial, Harnstoff und Kaliumstickstoff.

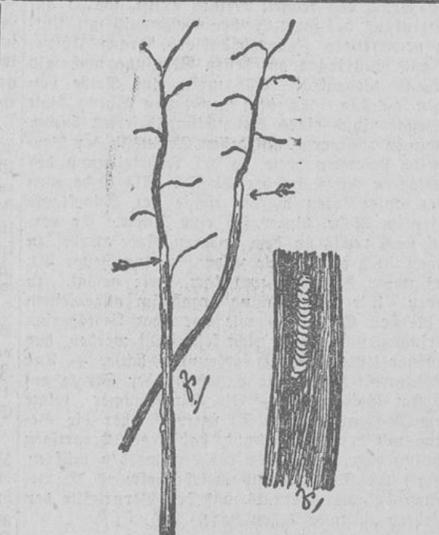
Obst- und Gartenbau

Himbeer- und Johannisbeer-glasflügler.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.) Der letztgenannte kommt auch an Stachelbeerensträuchern vor. Dieser Schädling ist wenig bekannt, richtet aber bei dem nicht seltenen Massenauftreten ganz bedeutenden Schaden an. Größer wird die Schädlichkeit noch dadurch, daß manche ansteckende Krankheiten begünstigt werden. So tritt an den befallenen Sträuchern der Rotpustelpilz, ein Verwandter des Obstbaumreißes, äußerlich gekennzeichnet durch zahlreiche zimmerrote Pusteln, gewöhnlich verstärkt auf, vergrößert den Schaden und vervollständigt das Krankheitsbild.

Das Glasflüglerweibchen legt seine Eier an die jungen Triebe. Die aus den Eiern sich entwickelnden Maden bohren die weichen Triebe an, gewinnen das Mark im Innern und fressen dieses aus. Außerlich zeigt sich der Schaden daran, wie auch aus unserem Bilde in der Pfeilrichtung ersichtlich, daß die Spitzen der Triebe, welche über der Befallstelle sich befinden, zurückbleiben oder ganz absterben. Sie ergeben kein leistungsfähiges Tragholz.

Zur Bekämpfung achte man gelegentlich des Auskühlens von Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeerstämmen auf das Vorhandensein solcher Triebe, die bis zu einer gewissen Stelle vollkommen gesund erscheinen, von da ab aber



schwindförmig aussehen oder abgestorben sind. Dort wird man den Schädling an Stelle des gefunden Markes finden. Solche Triebe werden bis tief hinab abgeschnitten und verbrannt. Geschieht das nicht, findet Ausbruch zur Schwärmezeit statt und Eiablage und Schaden beginnen von neuem.

Milchwirtschaft.

Einfache Rindviehkontrollbuchführung zur Durchführung des kleinbäuerlichen Kontrollwesens.

In allen Kulturländern besaßen sich die landwirtschaftlichen Behörden und Beratungsstellen seit zunehmend mit der Förderung des Rindviehkontrollwesens. Aus Nordamerika berichtet der deutsche Tierärztliche Inspektor Staller, daß man dort auf zweierlei Weise mit überraschendem Erfolge für Kleinbetriebe und isolierte Wirtschaften eine erheblich verbilligte Rindviehkontrolle eingerichtet hat. Es soll hier nicht näher auf die amerikanischen Methoden eingegangen werden. Auf jeden Fall ist es dort gelungen, die Frage der Kleinbetriebskontrolle praktisch zu lösen. Seit über 20 Jahren bemüht man sich auch in Deutschland, dem zahlreich vorhandenen Kleinbetrieb die großen finanziellen Vorteile der sogenannten Milchkontrolle, richtiger gesagt, der

Leistungsprüfung, zu verschaffen. Es hat sich aber hier immer noch kein System finden lassen, was dem Kleinbäuerlichen Kuhhalter zusagt. Die bisher übliche Art der Kontrolle im Groß- und Mittelbetrieb, die ohne fremde Zuschüsse alle Kosten mäßig aus dem erheblichen Mehreinkommen tragen, wird vom Kleinbetrieb irrtümlicherweise als zu teuer abgelehnt. Selbst in nur je Kuh und Jahr in Betrieben bis zu 5 Kühen Bestand 15 Mark Auflofen je Kuh, bis zu 10 Kühen Bestand 10 Mark. Auflofen durch die ordnungsmäßige Kontrolle entstehen würden, so würde ja diese Ausgabe völlig gedeckt, da der Mehrerlös einer systematisch kontrollierten und individuell gefütterten Kuh gegenüber einer unkontrollierten mindestens 50 Mk., im großen Durchschnitt vielleicht 100 Mk. beträgt, mit Spitzenleistungen von mehreren hundert Mark. Ein Handwerker oder Kleinindustrieller würde sich zu solchen Maßnahmen leicht entschließen, aber die kleinen, schlecht vorgebildeten Landwirte sind auf der ganzen Erde Neuerungen abhold, sehr mißtrauisch, lehnen solche „Vorkriegs“-Ausgaben ab und bleiben infolgedessen besonders mit ihrer Milch- und Butterproduktion weit hinter dem Durchschnitt anderer fortschrittlicher Betriebe zurück.

Nun hat das Preussische Landwirtschaftsministerium kürzlich einen sehr hohen Betrag zur Einführung des kleinbäuerlichen Rindviehkontrollwesens bereitgestellt und die Preussischen Landwirtschaftskammern aufgefordert, Vorschläge einzubringen. Es liegt dieser ministeriellen Maßnahme die Absicht zugrunde, zunächst einmal mit staatlichen Zuschüssen den Kleinbauern die Kontrollkosten zu ermäßigen, um ihnen zu zeigen, daß sich diese Sache recht gut lohnt. Man will vor allem in Dörfern mit Kleinbetrieben alle Kuhbestände bearbeiten lassen, dabei ein einfaches Verfahren benutzen und vielleicht auch aus Ersparsgründen ohne den speziell ausgebildeten Kontrollbeamten, sondern nur mit einem im Dorfe wohnenden Mann, Bauernsohn oder landwirtschaftlichen Schüler, als Kontrollhelfer arbeiten. Die Arbeit dieses Helfers könnte ja von Zeit zu Zeit durch einen dazu bestimmten Beamten überprüft werden, der auch Fütterungsratschläge erteilt. Wichtig für eine solche Tätigkeit ist eine einfache praktische Kontrollaufzeichnung, denn für ein umfangreiches Registrieren und für komplizierteres Ausrechnen eignen sich die sogenannten Kontrollhelfer, die den Besitzern kleinerer Betriebe zur Seite stehen sollen, nicht. Es ist möglich, daß das für Deutschland zunächst genommene Kontrollsystem nach einiger Zeit durch amerikanische, von Staller näher geschilderte Postkontrollsystem ersetzt werden wird, bei dem schließlich der Besitzer ohne Helfer das Erforderliche aufschreibt und die Probe mit der Post abschickt. Für eine solche vereinfachte Kleinbetriebskontrolle hatte der Deutsche Landwirtschaftliche Formular-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Spandauer, Seefener Str. 15, bereits früher 2 einfache Formulare entworfen, die jetzt noch etwas verbessert wurden, in die nur die grundlegenden Aufzeichnungen über Milch und Fettmenge eingetragen werden, und zwar ein Kontrollaufschreibebuch, in das der Kontrollhelfer Name und Nummer jeder Kuh, Meltergebnisse zu den einzelnen Tageszeiten und die Fettprozentage vermerkt, gleichviel ob er die Prozenz selbst feststellt oder ob sie ihm von einer Untersuchungsstelle mitgeteilt werden. In eine Bemerkungsspalte kommen dann Notizen über gedeckt, getalbt, besondere Vorkommnisse, vielleicht auch über Fütterung. Diese Stallnotizen werden in ein einfaches Kontrollhauptbuch übertragen, es werden dann die Milch- und Fettmengen für den Kontrollzeitraum ausgerechnet, um die Jahresergebnisse aufzuzurechnen. Fütterungsberechnungen werden zunächst nicht gemacht und auch nicht eingetragen; hier soll die Entwicklung zunächst abgewartet werden. Diese vereinfachte Bearbeitung der Milchföhe, die angegebene Kontrolle soll etwa alle 3-4 Wochen vorgenommen werden, wird ausreichen, um die besseren, vor allem die lohnenden Kühe herauszuheben. Durch das Ausleben des Kuhbestandes und durch sparsamere Wirtschaftsweise, durch bessere Pflege und Haltung und durch größere Aufmerksamkeit bei der Fütterung, besonders durch die auch ins Auge gefaßten Erörterungen von Fütterungsfragen werden die Milch- und Milchfetterträge ansteigen und die Einnahmen deutlich erkennbar erhöht werden; auch die Nachkommen werden bald besser werden. Im Mittel- und Großbetrieb gibt niemand das Kontrollbuchverfahren wieder auf, weil der jährliche Gewinn dieses Verfahrens fast ausnahmslos bei jeder einzelnen Kuh offensichtlich ist. Dem Kleinbetrieb muß aber diese Sache im Kustfall 1 bis 2 Jahre hindurch vorge-macht werden; geschieht dies, wird er davon nicht wieder abgehen können, weil er das mehrverdiente Geld nicht mehr entbehren kann.

Geinrich Böger,
staatl. gepr. Tierärztinspektor.

Der Tierarzt.

Farnlatary beim Pferd. Frage: Seit Anfang Winter leidet mein älteres 4-jähriges Pferd, an einer unheilbaren Krankheit. Der Kot wird normal abgesetzt, bloß bei den Anhalten scheidet es ziemlich reichlich Flüssigkeit ab. Ich möchte hiermit anfragen, um was es sich hier handelt und was die besten Befähigungen getan werden kann. Antwort: Wenn das Tier gut frist und die Fütterung einwandfrei ist, also z. B. nicht dumpfes Heu gegeben wird, handelt es sich um einen Darmkatarrh. Lassen Sie sich in der Apotheke ein Pulver pulverisierte Eichenrinde und geben Sie zweimal täglich morgens und gegen Abend an kleinere Futtermengen je 30 Gramm. Sollte das Pferd dieses Gemenge nicht fressen, so bereiten Sie Weinammoniak und mischen Sie durch tüchtig Schütteln in einer dicken Flüssigkeit (Molke oder Seife) diesen mit dem Pulver. In diesem Falle nehmen Sie 40 Gramm Eichenrindepulver, da beim Einengen des Pulver an der Fleischmischung festzuhalten bleibt.